Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 229. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 20. Mai 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Der Adreßausschuß ist gestern bis Mitternacht zusammengeblieben. Die Frage, ob eine Adresse zu erlassen sei, wurde mit siebzehn gegen fünf Stimmen bejaht. Schwerin, Lette, Rohden, Diederichs, Nöpell (welcher??) stimmten dagegen. Im Einzelnen wurde der Entwurf vielfach geändert, namentlich der das Auswärtige betreffende Passus des Virchow'schen Entwurfs gekürzt; die Schlußredaction wird gegenwärtig berathen, von beiden Antragstellern und Referenten vorbereitet. Im Herrenhaus ist morgen Sitzung. Ob die Abgeordneten eine Sitzung haben, ist noch ungewiß. Ueber den Schluß der Session ist nichts Positives bekannt. (Wolff's T. B.)

Paris, 19. Mai. Der „Moniteur" meldet: Goltz schrieb Drouyn, im Namen Bismarck's erklärend, daß der im „Czas" veröffentlichte Brief des kommandirenden preußischen Generals aus Inowraclaw betreffs der Bewegung der Russen über die Grenze, reine Erfindung sei. Dem Herrn v. Goltz ist es unbekannt, ob der von der „Posener Zeitung" veröffentlichte Befehl des Oberpräsidenten von Posen gleichfalls Erfindung sei; er hebt die Unwahrscheinlichkeit hervor, hinzufügend, daß die Nachricht ein neuer Beweis der Beharrlichkeit sei, die preußische Regierung zu verleumden. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 17. Mai. Man schätzt den durch das Erdbeben auf Rhodus verursachten Schaden auf 4 Millionen Gulden. — Auf den Wiesen bei den süßen Wässern wird vom Sultan die ganze Garnison, Corps für Corps, bewirthet. — Die Telegraphen-Convention zwischen England und der Pforte wegen der Verbindung mit Indien ist dem Abschlusse nahe.

Nach Petersburg ist die Pforten-Note bezüglich Polens abgegangen.

Der sardinische General Türr ist nach Galacz abgereist.

Lemberg, 17. Mai. Die in Volhynien stehenden Russen haben sich in Uscilug, Zytomierz und Luck zu concentriren begonnen, wodurch die Grenze seit einigen Tagen vom Militär entblößt ist. Die Insurgenten besetzen Luboml(?), Kowel, bedrohen Berdyczew und besetzten Taraszcza in der Ukraine.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 106. Schlesischer Bank-Verein 101½. Oberschles. Litt. A. 161½. Oberschles. Litt. B. 143. Freiburger 134¾. Wilhelmsbahn 64¾. Neisse-Brieger 94⅞. Tarnowitzer 66¾. Wien 2 Monate 90⅞. Oesterr. Credit-Aktien 88¼. Oesterr. National-Anleihe 73¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 90. Oesterr. Banknoten 91⅞. Darmstädter 94½. Köln-Minden 177¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigshafen 127⅜. Italienische Anleihe 70⅝. Genfer Credit-Aktien 57. Neue Russen 92½. Commandit-Antheile 102¾. Lombarden 153. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 20¾. Paris 2 Monat 79⅚. —

Wien, 19 Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 195, —. National-Anleihe —, —. London 110, 25.

Berlin, 19 Mai. Roggen: unverändert. Mai-Juni 45½, Juni-Juli 45½, Juli-Aug. 45¾, Sept.-Okt. 47. — Spiritus: matter. Mai-Juni 15⅞, Juni-Juli 15¼, Juli-Aug. 15⅞, Sept.-Oct. 16. — Rüböl: flau. Mai 15¼, Sept.-Okt. 13¾.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Das Land wird hoffentlich die Beschlüsse, welche das Abgeordneten-Haus in seinem neuen Conflict mit dem Ministerium bisher gefaßt hat, als die allein richtigen und der Sache entsprechenden anerkennen. Man konnte es allenfalls verzeihlich finden, daß der Kriegsminister in der Sitzung vom 11. d. M. sich nicht wollte unterbrechen lassen, weil er nach den obwaltenden Umständen einen Ordnungsruf erwarten zu müssen glaubte; allein nachdem dieser in keiner Weise erfolgte, sondern es sich nur um eine geschäftliche Unterbrechung handelte, indem der Präsident nur sein eigenes Verhalten rechtfertigte, ist es schwer begreiflich, wie das Ministerium diesem Zwischenfall eine solche Bedeutung beilegen konnte, und sein ferneres Erscheinen im Hause von Erklärungen über die Disciplinar-Gewalt des Präsidenten gegen die Minister abhängig machen konnte, um die es sich in dem vorliegenden Fall gar nicht handelte. Das Haus nahm demgemäß in seinen Beschlüssen vom Freitag mit einer Majorität von ziemlich 300 gegen 20 die Commissionsvorschläge an, welche jeden Ausspruch über die Disciplinargewalt ablehnten, und streng bei der Sache bleibend, constatirten, daß der Präsident jeder Zeit das Recht habe, behufs Leitung der Verhandlungen die Minister zu unterbrechen. Eine Consequenz hiervon war der gleichzeitige Beschluß, den Kriegsminister zum Erscheinen am Montag aufzufordern.

Die Ansichten, was das Ministerium hierauf thun würde, waren bis heute (Montag) unter den Abgeordneten sehr getheilt. Viele meinten, die Minister würden kommen, und die Beschlüsse des Hauses böten ihnen dazu hinlänglichen Grund, weil der fragliche Vorfall vom Hause selbst als ein solcher erklärt worden, wo eine Disciplinar-Gewalt nicht geübt sei. Man glaubte, das Ministerium werde diesen mit seiner Ehre vollkommen verträglichen Ausweg um so lieber ergreifen, als die Sorge für das Wohl des Landes dringend die baldige Erledigung der wichtigen Frage forderte, welche dem Hause zur Entscheidung vorliege. Diese Erwartung ist getäuscht worden. Die Minister haben heute von Neuem die Erklärung gefordert, daß dem Präsidenten eine Disciplinar-Gewalt über die Minister nicht zustehe, und davon ihr Erscheinen im Hause abhängig gemacht. Die Argumentation des Schreibers ist unglaublich schwach, und das Haus war beinah einstimmig der Ansicht, daß, da es sich in dem vorliegenden Fall gar nicht um Ausübung einer Disciplinar-Gewalt handelt, das Haus unmöglich von dem klaren Boden der Thatsachen abgehen und in die Discussion einer zur Zeit rein theoretischen Frage eingehen könne. Man erkannte, daß das Ministerium offenbar den Conflict zu verschieben sucht, von dem thatsächlichen Boden hinweg, worin er allein sich bewegt, und wo das Recht des Hauses unbestreitbar ist, auf ein Feld, wo die Ansichten zweifelhafter sind, und für dessen Erörterung nicht der mindeste Grund vorliegt. Mit demselben Rechte hätten die Minister jede andere Frage aus der Theorie herbeiholen können, z. B. die über königliche oder parlamentarische Regierung.

Solche theoretische Bedingungen hätten kein Ende, und das Haus wäre dann genöthigt, wissenschaftliche Probleme zu lösen, anstatt seinen praktischen Geschäften nachzugehen. Das Haus hat deshalb mit Recht jede weitere Erklärung über den Zwischenfall zu dem am Freitag beschlossenen abgelehnt.

Aber schwieriger war nun die weitere Frage über das fernere Verhalten des Hauses der Weigerung der Minister gegenüber. Diese Frage ist in ihrer Totalität und bis in ihre äußersten Consequenzen von den Fractionen in den letzten Tagen besprochen worden. Die Ansicht, alle Verhandlungen zu sistiren, bis die Minister wieder kommen, hat für den ersten Moment den Schein der Energie und Consequenz; aber in weiterer Ueberlegung zeigt sich die Ausführung eines solchen Planes sehr bedenklich, weil jede Unthätigkeit, jedes passive Entsagen der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte nothwendig die Bedeutung des Hauses erschüttert. Wer schweigt, wird vergessen. Zu dem kommt, daß nach der Verfassung die Anwesenheit der Minister zu den Verhandlungen des Hauses zwar gefordert werden kann, aber nicht unumgänglich nothwendig ist. In Erwägung dessen verfährt offenbar das Haus am richtigsten, wenn es sich nicht auf die Feststellung eines Princips einläßt, sondern sein Verhalten nach den Umständen regelt. Die Frage ist keine Frage der Ehre oder des Rechts, sondern eine Frage der politischen Klugheit. In diesem Sinne hat das Haus heute beschlossen, vor jedem andern Geschäfte die an den König zu erlassende Adresse zu verhandeln, und gewiß ist bei dem jetzigen Conflict und nach der heutigen Erklärung der Minister diese Adresse das Nothwendigste von Allem. Da das Ministerium sich weigert, mit dem Hause ferner zu verhandeln, muß das Haus vor Allem sich an den König wenden und diesem die Sachlage darlegen. Was dann das Haus zu thun hat, kann heute noch nicht übersehen werden. Jeder Tag kann Neues bringen, was dabei von Einfluß ist. Es ist deshalb die Debatte über die Militär-Novelle heute vertagt, aber mit gleichem Recht auch vermieden worden, schon heute das Princip auszusprechen, daß diese Verhandlung überhaupt ohne Gegenwart der Minister nicht erfolgen soll. Wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, wird das Haus gewiß nach diesem Princip handeln; eine solche Beseitigung dieser für das Haus so schwierigen Frage ist gewiß höchst wünschenswerth, aber es ist verkehrt, sich im Voraus die Hände zu binden; man kann nach einem Princip handeln, ohne es direct auszusprechen.

Was nun geschehen wird, ist außerordentlich schwer zu sagen. Die Regierung hat sich durch die wenig geschickte Behandlung dieser Formfrage und durch die Hartnäckigkeit, mit welcher sie bei ihren Auffassungen beharrt, ihre Lage von Neuem sehr erschwert. Schon bei dem ersten Beschluß am 11ten sollen alle Minister damit einverstanden gewesen sein, und je weiter man diese Formfrage treibt und damit das Wohl des Landes auf das Spiel setzt, desto mehr wird diese Zwiespalt in den leitenden Kreisen wachsen. Dem gegenüber herrscht in dem Hause und in dem Lande dieselbe Einmüthigkeit, wie bei den Beschlüssen vom Oktober v. J. Das Land fühlt mit dem Hause, daß hinter dieser Formfrage die großen Gegensätze sich verhüllen, um welche der jetzige Kampf sich bewegt. Unwillkürlich fühlt sich jeder gehoben durch die feste Kraft, mit welcher bei dem letzten Zwischenfall die Rechte des Hauses gerade dem Kriegsminister gegenüber nicht blos mit Reden gewahrt, sondern thatsächlich zur Geltung gebracht worden sind. Sollte dieser letzte Conflict, wie wohl wahrscheinlich, zu weitgreifenden Folgen für den öffentlichen Rechtszustand des Landes sich entwickeln, so ist auch dem schlichtesten Bürger durch denselben ein so handgreifliches Verständniß gewährt, wie es im vorigen Jahre unter ähnlichen Verhältnissen der Hagensche Antrag bot. Auch da wollte die Regierung den Streit nur zu einer Frage der Zeit und der Form herabdrücken, aber das Land fühlte die große Bedeutung damals heraus, und wird sie auch aus dem jetzigen Conflict herausfinden und danach zu handeln wissen.

Preußen.

Berlin, 18. Mai. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Maler Christian Friedrich Nehrlich, gen. Nerly, zu Venedig, den königl. Kronen-Orden dritter Klasse, so wie dem Kirchenvorsteher Ilmer zu Peuke, im Kreise Oels, und den Schullehrern Franz Scholz zu Leupusch, im Kreise Grottkau, und Franz Thanheiser zu Tharnau, in demselben Kreise, das allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem königl. Eisenbahn-Director Haehner zu Köln, bei seinem Ausscheiden aus dem activen Staatsdienst, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; so wie dem Sanitäts-Rath Dr. Löwenthal in Berlin den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen; den Gerichts-Assessor Johann Otto Sigismund Marx hierselbst zum Garnison-Auditeur in Pillau zu ernennen; und den Appellationsgerichts-Rath Bachem zu Köln als Bürgermeister der Stadt Köln für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen, und demselben den Titel als Ober-Bürgermeister zu verleihen; sowie den bisherigen zweiten Beigeordneten Franck wiederum als zweiten Beigeordneten der Stadt Köln für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der königliche Bau-Inspektor von Lesser zu Arnsberg ist in gleicher Eigenschaft nach Minden versetzt worden.

Dem Maschinenbauer R. Ziegler in Berlin ist unter dem 16. Mai 1863 ein Patent auf eine durch Modell nachgewiesene Nähmaschine, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Bei der Realschule zu Posen ist der ordentliche Lehrer Dr. Breysig zum Oberlehrer befördert worden. (St.-A.)

♂ **Berlin**, 18. Mai. [Die polnische Frage.] Die Ereignisse der polnischen Revolution und die in Folge derselben entstandenen Kriegs- und Friedens-Fragen enthalten noch immer viel Räthselhaftes, das man sich theils nicht zu erklären, theils in seinen Folgen noch gar nicht zu übersehen vermag. Die räthselhaften Hauptpunkte wollen wir nachstehend bezeichnen. Wie ist es möglich geworden, daß ein paar Tausend Emigranten und vielleicht ein paar Tausend Einheimische in Polen eine so furchtbare Revolution durch zwei Monate hindurch mit abwechselndem Glück erhalten konnten und auch noch heut sich nicht bezwungen sehen, obwohl sie nicht einen festen Platz genommen und in vielleicht mehr als hundert Gefechten den Kürzeren gezogen haben? Das zweite Räthsel ist: Warum vermochten die Russen mit ihren Herrschafts-Mitteln die anfangs ohne Waffen befindliche Revolution nicht niederzuwerfen und warum wendeten sie bis jetzt das bei allen Völkern in solcher Zeit gebräuchlichste Gegenmittel, die Verhängung eines wirklichen Belagerungszustandes, nicht an, um ihre Absicht, den Aufstand niederzuwerfen, durchzusetzen? Endlich, warum bleibt es noch immer zweifelhaft, ob wegen Polens ein auswärtiger Krieg entstehen wird; warum vermögen die großen Mächte, welche mit Ausnahme Frankreichs den Krieg entschieden nicht wollen, nicht ihren Willen gegen letzteres durchzusetzen und weshalb vermögen sie dieser Macht gegenüber nur zu laviren? Was ist heut der wesentliche Grund, weshalb selbst die Macht und die Klugheit eines Lord Palmerston nicht weiter reicht, als einen Krieg, den Napoleon will, höchstens zu lokalisiren? — Wir sind weit entfernt, über diese Fragen, so einfach ihre oberflächliche Beantwortung Manchem dünken möchte, mit ähnlicher Zuversicht aufklärend schreiben zu wollen. Wenn wir daher jetzt über dieselben gegen Ihre Leser uns äußern wollen, so möchten wir zunächst nur darauf fußen, daß wir in unserer ganzen bisherigen Berichterstattung über das große Tagesereigniß nicht von oberflächlichen Gesichtspunkten ausgegangen sind; daß wir vom ersten Augenblick des Aufstandes an, sobald derselbe uns kund wurde, demselben eine Bedeutung gegeben haben, die sich noch bis heut bestätigt hat, so daß wir nichts Wesentliches, was wir über die Auffassung desselben geschrieben, zu widerrufen nöthig hatten. Deshalb mögen auch heut Ihre Leser unserem Versuche, die oben gestellten Fragen in logischer Hypothese zu beantworten, bereitwilliges Gehör schenken. Zur Beantwortung der ersten Frage bemerken wir, daß zwei Kräfte oder Thatsachen in ihren sich gegenseitig unterstützenden Wirkungen die Veranlassung sind, daß die Revolution sich wahrscheinlich noch länger halten möchte, als jene zwei Monate, von denen jetzt die Rede ist. Die eine Thatsache ist, daß mit Ausnahme des besitzenden Bauernstandes alle Stände Polens nicht zu einer Emeute, nicht zu einer blos politischen Revolution, sondern zu einem Racenkriege aufgestanden sind, der nicht blos auf rein politischem, sondern auf politisch-sozialem Hasse fußt, und die Furien dieser Leidenschaft sind nicht durch Schläge und Verwundungen, durch Kerker und Ketten zu dämpfen, hier bleibt der Kampf, wenn er einmal entbrannt ist, bestehen, so lange für den Haß noch irgend ein Fleckchen sich findet, um ihn zu üben. Nur dies macht es möglich, daß der Terrorismus der revolutionären Regierung auf festen Füßen steht und von dem Hasse der Nation gegen die Russen wie ein Götzenbild verehrt und gefürchtet wird. Das Organ dieses Hasses aber wußte genau, daß es eine Macht in Europa giebt, welche, sie mag wollen oder nicht, zuletzt doch ihm die Hilfe gewähren muß, die Polen bedarf, um mit seinem Hasses-Ausbruch sich nicht völlig zu verbluten. Polen ist bereit, sich zu verbluten, darum glaubt Polen, daß man es nicht völlig verbluten lassen wird — und es irrt sich nicht. In der Beantwortung der ersten liegt auch die der zweiten Frage. Kaiser Alexander weiß, daß es ein Racenkampf ist; er weiß, daß, wenn er seinen Werkzeugen die volle Gewalt des Kriegsrechts in die Hände geben wollte, der Haß der Russen sie zu Hyänen machen würde, daß dann sie wie die Hunnen würgen müßten, weil Tausende auf die wehrlose Schlachtbank kämen, um dem Kriegsspruch sein Recht werden zu lassen. Die russische Politik fühlt daher, daß dies unmöglich ist, daß es dann Europa noch schneller sich auf den Hals laden würde — darum würden Constantin und Wielopolski auch nach dem 13. Mai beim Kaiser Recht vor dem General Berg bekommen! Darum aber wird es den Russen auch sobald nicht gelingen, des Aufstandes ganz Herr zu werden! — Die Beantwortung der dritten Frage behalten wir uns vor; sie kann zwar auch nichts Neues bringen, aber sie wird ganz bestimmt aussprechen, welche reale Kraft es ist, vermöge deren der kluge Kaiser Napoleon dem durchaus nicht weniger klugen Lord Palmerston gegenüber, und wäre dieser auch Selbstherrscher, sich stets in der Offensive befindet.

∋ **Berlin**, 18. Mai. [Die Vorverhandlungen zwischen den Westmächten und Oesterreich] in Betreff weiterer diplomatischer Schritte gegen Rußland stehen so ziemlich noch auf dem alten Flecke und dürften noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, wenn sie überhaupt zu einem Ergebniß gelangen. Das Tuilerien-Kabinet hat den Kongreß-Plan gerade deshalb mit Vorliebe aufgenommen, weil es bei den vielfachen Schwierigkeiten einer materiellen Verständigung darin wenigsten eine Form erblickt, um die Frage auf der europäischen Tagesordnung zu erhalten und nach Maßgabe der eintretenden Konjunkturen für weitere Zwecke zu benutzen. Wunderbarer Weise hat die politische Konstellation sich augenblicklich so gestaltet, daß der Kongreß-Vorschlag auf größere Hindernisse von Seiten der jüngst mit Frankreich verbündeten Kabinette Englands und Oesterreichs stößt, als von Seiten Preußens und Rußlands. Die Bedenken Englands erklären sich zum Theil aus der Erinnerung an den pariser Kongreß von Jahre 1856, wo Napoleon III. schon im Voraus den Frieden mit Rußland abgeschlossen und den Gang der Unterhandlungen bestimmt hatte, ehe die Diplomatie der Großmächte zur Geltendmachung ihres Einflusses kam. Um ähnlichen Ueberrumpelungen zu entgehen, hat das englische Kabinet bisher in der polnischen Frage, wie in der griechischen Angelegenheit die Freiheit seiner Initiative gewahrt. Auch jetzt sträuben die britischen Staatsmänner sich dagegen, die Selbständigkeit ihrer Politik in die Falle eines unter französischer Vormundschaft tagenden Kongresses gehen zu lassen. Aber man darf nicht all zu sehr auf die Dauer ihres Widerstandes rechnen. Die britischen Minister haben sich vor der öffentlichen Meinung des Landes einmal in die Polenangelegenheit engagirt und würden äußersten Falles auch in die Berufung eines Kongresses willigen, wenn ihnen sonst kein passendes Auskunfsmittel in den Sinn kommt. Die Bedenken Oesterreichs gegen den Kongreß dürften sich schwerer überwinden lassen, weil voraussichtlich die Berathungen eines solchen sich auf Gegenstände erstrecken würden (Krakau, Galizien, Italien und vielleicht auch Ungarn), welche die österreichische Diplomatie gern als ein noli me tangere behandelt. Andererseits kann es nicht befremden, daß Rußland einige Bereitwilligkeit für die Vorschläge des Tuilerien-Kabinettes zeigt und gegen den Kongreß „im Prinzip", wie französische Blätter sagen, Nichts einzuwenden hat. Das petersburger Kabinet weiß, daß zwischen dem Prinzip und dem Zustandekommen eines Kongresses noch ein weiter Abstand liegt, da vorerst über den Ort, die Theilnehmer und das Programm der Berathungen eine Verständigung bewirkt werden muß. Ueberdies hält man es hier, wie in Petersburg, für wahrscheinlich, daß Konferenz-Unterhandlungen eher dahin führen würden, über die Verschiedenheit der Auffassungen und Bestrebungen, von denen Frankreich, England und Oesterreich bei Behandlung der polnischen Frage ausgehen, volle Klarheit zu geben, als die drei Mächte zu einem Kreuzzuge für die Unabhängigkeit Polens zu verbinden. — In einigen Blättern wird behauptet, Preußen und Oesterreich hätten in London und Paris darüber Beschwerde geführt, daß die dortigen Kabinette sich unmittelbar an die kleineren deutschen Höfe gewendet haben, um eine Unterstützung der nach Petersburg gerichteten Vorstellungen zu erlangen, statt die Vermittelung der deutschen Großmächte oder die Mitwirkung des deutschen Bundes in Anspruch zu nehmen. Die Nachricht verdient keinen Glauben. Vertragsmäßig ist innerhalb des Bundesverbandes die Selbständigkeit der einzelnen deutschen Staaten so weit gewahrt, daß sie regelmäßige diplomatische Verbindungen mit den auswärtigen Höfen unterhalten und bei denselben ihre eigenen Gesandten beglaubigen. Preußen und Oesterreich sind daher nicht in der Lage, gegen ein Verfahren zu protestiren, welches vollkommen innerhalb des anerkannten Rechtes liegt.

[Offiziöse Correspondenz.] Wie die „B.- u. H.-Z." vernimmt, ist seitens des Ministers des Innern nunmehr die allgemeine Anordnung ergangen, daß mit den Kreisblättern, die im Ministerium ausgearbeitete und bei Decker gedruckte „Provinzial-Correspondenz" als Beilage verbreitet werden soll, welche — wie ein Rescript sich seltsam genug ausdrückt, — „die wichtigeren politischen Angelegenheiten, wie dieselben gegenüber der freisinnigen Presse von der königlichen Staats-Regierung aufgefaßt werden, in gedrängter Kürze enthält."

Insterburg, 14. Mai. [Preßproceß.] Das hiesige Criminalgericht veurtheilte am 11. d. M. den vielgenannten Otto Hagen, Redakteur der „Insterburger Ztg." wegen eines falschen Referats über eine vom Abgeordneten Frentzel gehaltene Rede, in welcher sich eine beleidigende Aeußerung über die Militärgerichte befand, zu einer Geldbuße von 10 Thaler. (W. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 16. Mai. [Gewerbefreiheit.] Die Zunftverhältnisse in unserer freien Stadt werden, wie sicher anzunehmen ist, noch in diesem Jahre der Gewerbefreiheit weichen. Der Senat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung mit geringen Abänderungen einstimmig das von der Senats-Commission ausgearbeitete Gewerbegesetz.

München, 15. Mai. [Zollvereins-Conferenz.] Gutem Vernehmen nach steht zu erwarten, daß innerhalb der nächsten acht bis zehn Tage die hier anwesenden Zollvereins-Bevollmächtigten wohl sämmtlich so weit mit den nöthigen Instructionen von ihren Regierungen versehen sein werden, daß die Frage der österreichischen Proposition vom 10. Juli v. J. bezüglich der Zoll- und Handels-Angelegenheiten, über welche die baierische Regierung mittelst Circular-Depesche vom 25. April laufenden Jahres den übrigen verbündeten Zollvereins-Regierungen Mittheilung gemacht hat, wahrscheinlich alsbald nach Pfingsten auf die Tagesordnung der dahier tagenden General-Zollconferenz gesetzt werden kann. Für mehrere der Commissare soll die bezügliche Instruction von ihren resp. Regierungen bereits hier eingetroffen sein. Die Sitzungen der General-Zollconferenz nahmen übrigens bisher ihren regelmäßigen Verlauf, und hat eine größere Anzahl der Vorlagen auch ihre Erledigung gefunden.

Baden, 16. Mai. [Vom Hofe.] JJ. kk. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin nebst ihren Kindern und der Prinzessin Wilhelm von Baden bewohnen gegenwärtig das badener Schloß. Se. königl. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern hat auf seiner Durchreise nach Wildbad Ihrer Majestät der Königin von Preußen und der großherzoglichen Familie seinen Besuch abgestattet.

Gotha, 14. Mai. [Eingegangen.] Heute hat der „Volkstribun, Organ der Fortschrittspartei," den Lesern angekündigt, daß er nicht mehr erscheinen werde. Schon früher wurde erwähnt, daß ihm der Postdebit in Preußen verweigert worden sei, und heute erklärt die Redaktion, daß darin die Ursache des baldigen Eingehens zu suchen sei.

Kassel, 16. Mai. [Vom Hofe. — Gesetze.] Der Kurfürst ist heute mit Gefolge in das Bad Kissingen abgereist. — Die „Kass. Ztg." meldet jetzt, daß die in der Angelegenheit der Leih- und Commerz-Bank mit der Ständeversammlung zur Unterstützung der Gläubiger getroffene Vereinbarung und die weiter mit dem Verwaltungsrath vereinbarten Bestimmungen die kurfürstliche Genehmigung erhalten haben. — Das „Gesetzblatt" verkündigt das Eisenbahngesetz vom 2. Mai, so wie das die Gemeindeordnung betreffende Gesetz vom 15. Mai.

Hannover, 15. Mai. [Das heute veröffentlichte Wahlprogramm der hannoverschen Fortschrittspartei] nimmt an, daß die Verfassung von 1848 nach strenger Rechtsregel als in giltiger, verfassungsmäßiger Weise niemals aufgehoben sei, daher heute noch als zu Recht bestehend angesehen werden müsse. Sollte es dem neuen Ministerium nicht gelingen, unter Mitwirkung der jetzt zusammentretenden Kammern in den Hauptpunkten die beseitigten Bestimmungen der Verfassung und Gesetzgebung aus den Jahren 1848 bis 1855 wieder herzustellen, so wird vorbehalten, unter Beseitigung des jetzigen Zustandes, einfach auf das formell nicht aufgehobene Recht von 1848 zurückzugehen. Als wesentliche Punkte bei der Revision der Verfassung und der Gesetzgebung werden hervorgehoben: Veränderung der Vorschriften über die Composition der beiden Kammern und des Wahlgesetzes, vollständige Umarbeitung des Finanzcapitels, insbesondere Beseitigung der Domainenausscheidung, Herstellung einer ausreichenden Verantwortlichkeit der Minister gegenüber dem Lande, Wahrung der Selbständigkeit der Gerichte gegenüber den Verwaltungsbehörden, Unterstellung der Presse und der Vereine unter den Schutz der Gerichte, Wiederherstellung der Selbständigkeit der Städte durch Revision der Städteordnung, Revision des Staatsdienergesetzes. In Betreff der kirchlichen Frage steht das Programm auf dem Standpunkt der celler Versammlung; die deutsche Frage anlangend, wird die Nothwendigkeit eines Parlaments und einer einheitlichen Centralgewalt betont. Der Zollverein müsse erhalten, der Handelsvertrag, der für die wirthschaftlichen Interessen unseres Landes durchaus günstig sei, wenn erforderlich unbedingt angenommen werden, wobei aber die berechtigten Bestrebungen auf Erhaltung des Präcipuums fortgesetzt werdeu sollen. Der Aufruf ist von 39 Personen unterzeichnet, darunter v. Bennigsen und neun andern Mitgliedern der liberalen Opposition in der letzten zweiten Kammer. Zugleich ist hier ein Centralwahlausschuß gebildet, dessen Vorsitzender von Bennigsen, dessen Schriftführer Advokat Warmbold ist. (H. B.-H.)

Altona, 17. Mai. [Die holsteinische Regierung.] Wie der letzte Akt der königlich holsteinischen Regierung vor ihrem Scheiden aus Kopenhagen ein Zeitungsverbot — es war gegen den in Hamburg erscheinenden, den schleswig-holsteinischen Interessen gewidmeten „Nordd. Grenzboten" gerichtet — gewesen, so hat dieselbe nach ihrer Uebersiedelung nach Ploen wiederum mit einem solchen Verbote debütirt. In einem aus Ploen vom 11. d. datirten Circular an die Polizeibehörden verbietet sie nämlich die seit dem 3. d. M. in Hamburg erscheinende Wochenschrift: „Hamburger Sonntagsblatt" (wahrscheinlich eine Fortsetzung des „Nordd. Grenzboten"). — Vorgestern rückte das 9. dänische Infanterie-Bataillon, von Rendsburg kommend, hier ein. In ganz Holstein werden nun 6000 Mann Dänen in Garnison liegen. Das lauenburgische Bataillon wird nach Sonderburg auf Alsen verlegt (N. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 18. Mai. [Zur polnischen Frage. — Russinen und Ruthenen. — Militaria. — Aus Athen.] Von der großen politischen Frage heute nur einige Worte, denn die Congreßidee, welche gegenwärtig so viel von sich reden macht, ist ein völlig unreifes Project, an dessen Ausführung schwerlich irgend eine der Mächte ernsthaft denkt — wie unreif, zeigt am besten jene angebliche wiener Correspondenz der „Debats", welche diesen imaginairen europäischen Areopag über Polen, Griechenland, Dänemark, die Türkei, kurz über alle Dinge und einige andere discutiren läßt. Die „Europe" bestätigt heute Abend unsere „Gen.-Corr." in sehr ironischer Weise, daß sie mit der Behauptung längst bekannter Sachen — Oesterreich werde keine eigene polnische Armee, noch die Abschließung eines Waffenstillstandes verlangen, weil damit die Insurgenten als kriegführende Partei anerkannt würden; dagegen aber auf die Autonomie und namentlich auf die Religionsfreiheit in Polen den Hauptaccent legen — sich nicht zu weit vorgewagt. Es ist in der That erstaunlich, wie oft im Laufe längerer diplomatischer Verhandlungen derselbe Quark breitgetreten und immer wieder von dem Telegraphen geduldig als haute nouvauté befördert wird. Viel wichtiger, als dieser Lückenbüßer der „Europe" ist ein anscheinend rein historisch-statistischer Artikel, in welchem die officiöse „Don.-Z." unter Citirung russischer Autoritäten den Beweis zu führen versucht, daß unsere Ruthenen in Galizien und die Russen zwei durchaus verschiedene Begriffe sind. Ob der Nachweis ihr gelungen, thut hier wenig zur Sache; daß die österreichischen Ruthenen sich durchaus als ein Herz und eine Seele mit ihren kleinrussischen (russinischen) Nachbarn in Rußland fühlen, weiß ich aus eigener Anschauung; und nicht minder bekannt ist, daß Rutheni auf neugriechisch eben Russini (langes E = J und Th wie im Englischen) ausgesprochen wird. Allein das Interessante dabei ist, daß auf die angebliche Identität der Ruthenen und Russinen russische Politiker ihre Ansprüche auf die Occupirung Ostgaliziens bis zu den Karpathen gründen; und daß die „Don.-Ztg." sich jetzt damit abmüht, diese Ansprüche zu bekämpfen, zeigt deutlich, wie Graf Rechberg seinem Collegen in Petersburg den kecken Gedanken zutraut, sich nach dieser Seite hin schadlos zu halten, wenn wirklich alle Stränge reißen sollten und ein Territorialverlust in Polen vielleicht unvermeidlich wird. Oesterreich fühlt, daß eine Conjunctur, wie 1809, wenigstens nicht ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, wo es im wiener Frieden ganz Westgalizien dem Großherzogthum Warschau, und Ostgalizien mit 400,000 Seelen an Rußland cediren mnßte. Das ist das eigentliche Geheimniß, weshalb ein Umschlag unserer Politik im Sinne der heiligen Allianz undenkbar ist. Die Westmächte könnten dem Zaren augenblicklich das Mittel in die Hand geben, Oesterreich dafür zu strafen; und würden sicher, eben so wenig wie Rußland, Anstand nehmen, es zu thun, wenn Fürst Gortschakoff dafür den Polen einige Concessionen machen wollte, ohne sich an die Militär-Convention mit Preußen zu kehren. Der einzige reele Gewinner bei alledem ist und bleibt Napoleon, der Tag für Tag die Beziehungen der Mächte so durcheinander zu rütteln weiß, daß er eine Coalition weniger denn je zu fürchten hat. — Der Plan, die Linien-Infanterie in hundert Regimenter zu organisiren, ist einstweilen verschoben, weil man gegenwärtig die Hauptwaffe der Armee auch nicht momentan in einen Zustand der Unordnung und Unsicherheit versetzen will. Außerdem soll vorher die Frage wegen der Umgestaltung der Militärgrenze, die sehr eifrig ventilirt wird, gelöst werden, so daß die Regierung einer etwaigen Initiative des Reichsrathes, die wohl über lang oder kurz zu erwarten steht, entweder mit ausreichenden Gründen für den Fortbestand des Status quo oder mit einem vollständig fertigen Reorganisationsplane entgegentreten kann. Auch mit der Ausarbeitung eines Avancementsgesetzes für die Armee beschäftigt man sich sehr angelegentlich im Kriegsministerium, womit zugleich eine Abänderung der Conduitenlisten verbunden werden soll. — Für den Exceß in Athen, wo österreichische Mitglieder einer Kunstreiter-Gesellschaft — Damen, deren Tugend wohl schon einen Puff wird aushalten können — von griechischen Urlaubern beleidigt worden sind, ist Genugthuung seitens der provisorischen Regierung geleistet.

* **Wien**, 18. Mai. [Oesterreich und der Zollverein.] Die officiöse „Gen.-Corresp." bringt folgende ziemlich stolz klingende Mittheilung: Der „Allgem. Ztg." vom 16. d. M. wird aus Berlin mitgetheilt, das dortige Kabinet habe dem wiener Hof in der Zollfrage wirklich ein sehr erhebliches Zugeständniß gemacht. Es soll nämlich seinen früheren Widerspruch dagegen haben fallen lassen, daß vor der Annahme des französischen Handelsvertrags mit Oesterreich über weitere Verkehrserleichterungen unterhandelt werde. Wir bemerken hierzu, daß hier von einem solchen Zugeständniß preußischerseits nichts bekannt ist können jedoch hinzufügen, daß der Gedanke, welcher sich in demselben ausdrückt, unter den Theilnehmern der Generalzollkonferenz mehr und mehr Boden gewinnt. Der berliner Correspondent der „Allgem. Ztg." fügt dann hinzu: „Dagegen soll Oesterreich, wie man versichert, vorläufig auf seinen Eintritt in den Zollverein verzichtet haben." In der Regel verzichtet man nicht auf dasjenige, was man gar nicht verlangt hat. Da nun Oesterreich den Eintritt in den Zollverein gar nicht verlangt hat, so war es auch nicht in der Lage, darauf zu verzichten.*)

Großbritannien.

London, 15. Mai. [Polnische Frage.] Lord Palmerston hat den französischen Antrag bezüglich der europäischen Conferenz ziemlich günstig aufgenommen. Statt aber einfach zuzusagen, hat die englische Regierung in Paris den Antrag gestellt, einen Waffenstillstand zwischen Rußland und den Insurgenten abzuschließen. Man hat nämlich hier Frankreich in Verdacht, es nicht aufrichtig mit den Conferenzen zu meinen, und daß es bloß Zeit gewinnen wolle. Doch ist der Waffenstillstands-Antrag halb und halb wieder zurückgenommen worden, da man das Unhaltbare eines solchen Antrages, der schließlich Rußland zum Vortheile gereichen muß, erkennt. Oesterreich benimmt sich auch sehr mißtrauisch und will sich erst äußern, nachdem England seine Zustimmung gegeben hat. In Paris hört man trotz Allem von Krieg reden, und man glaubt, nach den Wahlen werde der Kaiser neuerdings eine energische Haltung gegen Rußland annehmen. (K. Z.)

E. C. **London**, 16. Mai. [Polenmeeting.] In Southwark, dem südlichen Stadttheile Londons, fand vorgestern Abend ein sehr besuchtes Polenmeeting statt, bei welchem Herr John Locke, einer der parlamentarischen Vertreter dieses Wahlbezirks, den Vorsitz führte. Herrn Pope Hennessy, Sir Henry Hoare, Dr. Rendle, erblickte man auf der Rednerbühne, und ihnen gesellten sich im Verlaufe der Verhandlungen die beiden Fürsten Czartoryski, Graf Zamoyski und mehrere eben von Paris angekommene vornehme Polen zu. Es wurde der Beschluß gefaßt, in einer Petition an beide Häuser des Parlaments die beschlossenen Resolutionen darzulegen, welche die Polen berechtigt erklären, den von der russischen Regierung verübten Rechtsbrüchen mit Waffengewalt entgegenzutreten, und die englische Regierung auffordern, die Unabhängigkeit Polens anzuerkennen und diese Unabhängigkeit im Nothfalle mit bewaffneter Hand aufrecht zu halten.

E. C. **London**, 16. Mai. [Ein vernünftiges Wort für das preußische Abgeordnetenhaus.] Die Aufmerksamkeit der Tagespresse ist noch immer auf Preußen und den Conflict zwischen seiner Kammer und Regierung gerichtet. Bemerkenswerth ist die Art, wie der „Herald" die Haltung des Abgeordnetenhauses zumal gegen einen neulichen Artikel der „Times" vertheidigt:

Im Parlament und in der Presse hat man die Haltung des preußischen Volks und seiner Vertreter einer sehr falschen und unnützen Kritik unterzogen. Oeffentliche Sprecher und Schriftsteller nehmen sich heraus, den preußischen Abgeordneten Kriecherei und Feigheit vorzuwerfen, während sie in jedem Worte, das sie sprechen und schreiben, eine merkwürdige Unwissenheit über den Charakter des parlamentarischen Kampfes in Berlin und die Bedingungen, unter welchen er ausgefochten werden muß, verrathen. Lord Shaftesbury und die „Times" bestehen beide darauf, daß die Preußen etwas thun sollen; beide wissen augenscheinlich nicht, daß die Preußen zur Vertheidigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte alles thun, was ihnen die Verfassung zu thun erlaubt, und daß sie mit einem einzigen Schritte über diese Linie sich in Opposition gegen das Gesetz stellen und die Entscheidung eines Kampfes, in welchem ein wenig Geduld ihnen den Sieg sichern muß, den Zufälligkeiten physischer Gewaltanwendung überlassen würden. Die preußischen Abgeordneten streiten nicht etwa mit ihrem Könige über die Menschenrechte oder die Principien von 1789. Sie vertheidigen nach Art früherer englischer Parlamente die ihnen feierlich zugestandenen Rechte und streben, auf die Anerkennung derselben andere zu gründen, welche zu ihrem Schutze nothwendig sind. Vor 15 Jahren noch war Preußen eine unumschränkte, Monarchie, gemildert durch eine unabhängige und einflußreiche Beamtenherrschaft. Aus der Revolution von 1848 ging es als constitutionelle, aber sehr eigenartig constitutionelle Monarchie hervor. Die als Act freier königlicher Huld verliehene Verfassung trägt in fast jedem Artikel das Gepräge des reactionären Geistes, der damals triumphirte. Sie ließ dem Könige größere Macht, als irgend ein constitutioneller König je besessen hat; sie gab dem Volke weniger Bürgschaften für die ihm verliehenen Rechte, doch bietet sie eine Grundlage, auf der ein ganz liberales Regierungswesen aufgebaut werden kann und wird. Das Abgeordnetenhaus hat theoretisch die Finanzen in seiner Hand, aber nicht die Mittel, seine Befugniß geltend zu machen. Die Verfassung nimmt das Princip der Ministerverantwortlichkeit an, giebt aber kein Mittel, sie in Kraft zu setzen; diese Bestimmung blieb der künftigen Gesetzgebung überlassen und konnte, Dank der Feindschaft des Oberhauses, bisher nicht durchgesetzt werden. Da ihnen diese Waffe fehlt, was konnten da die Deputirten thun, als protestiren und die Zeit abwarten, wo der König sich gezwungen sehen wird, neue Abgaben oder Gesetze zu verlangen? Sie haben die Maßregeln der Minister für ungesetzlich erklärt; dies ist alles, was sie thun konnten, und ist, wir erlauben uns Lord Shaftesbury daran zu erinnern, alles, was unser englisches Haus der Gemeinen thun könnte, wenn es nicht die Macht besäße, die Minister in Anklagestand zu versetzen. Angenommen, daß ein englischer Souverän Minister fände, die zu andern als vom Hause bewilligten Zwecken die Staatsgelder ausgeben, das Land in unnöthigen und gefahrvollen Krieg verwickeln und das Parlament mit Verachtung behandeln würden, so könnte das Haus der Gemeinen nichts thun, als die Minister in Anklagestand setzen, und wäre das Haus der Lords gleich dem preußischen Herrenhause geneigt, für den Souverän Partei zu ergreifen, so bliebe kein anderes Mittel zur Abhilfe übrig, als die Revolution. Wenn Lord Shaftesbury und die „Times" unter solchen Umständen ausrufen, daß die Preußen etwas thun sollen, so können sie nichts andres meinen, als daß sie Barrikaden in Berlin bauen und die constitutionelle Freiheit für eine absolute Monarchie oder für Anarchie opfern sollen.... Die „Times" haben ihre schwache Seite in Bezug auf Preußen und in ihren historischen Parallelen entwickeln sie einen erstaunenswerthen Grad von Unwissenheit, sowohl über Englands Vergangenheit, wie über Preußens Gegenwart. Vincke und Hampden! Und ob denn Preußen keine redlichen Richter und Patrioten habe? fragen sie. Eine sehr geringe Bekanntschaft mit den preußischen Zuständen hätte ihnen sagen müssen, daß unter den liberalen Abgeordneten viele Richter sind, ja, daß der Führer der äußersten demokratischen Fraction Richter am obersten Tribunal des Landes ist. Aber es ist gegenwärtig bei Gerichte nichts zu gewinnen. Die Steuern sind in Kraft, bis ein Gesetz sie abschafft. Man warte, bis der König neue Abgaben decretirt, und die Preußen werden ohne Zweifel ihre Hampden's anstatt ihrer Vincke's aufzuweisen haben... Eine Nation, die mit Festigkeit und Mäßigung einen großen constitutionellen Kampf fortführt, mit bittern Hohnreden zu überschütten und zu Gewaltschritten reizen zu wollen, ist verwerflich und sündhaft. Das preußische Abgeordnetenhaus hat ein Recht, von England Sympathie und Billigung zu erwarten. „Wir in England" haben viele Jahre gebraucht, um unsere Schwierigkeiten zu überwinden, und haben kein Recht zu verlangen, daß die Preußen es besser machen, als wir. Die Preußen werden sich nun zwar in einer Sache, die sie selbst von Grund aus verstehen, nicht durch den Rath von Leuten bestimmen lassen, die ihre Unwissenheit darüber an den Tag legen, aber der Glaube, daß man sie in England so sehr verkenne, kann nicht verfehlen auf sie einen sehr unangenehmen und bösen Eindruck zu machen.

[Gegen Lord Russell.] Die „Times", die „Morningpost" und der „Morning-Herald" greifen den Grafen Russell wegen seiner Haltung in Betreff der deutschen Herzogthümer an. Die „Times" namentlich sagt: Wenn künftig Frankreich oder Rußland für Dänemark gegen Deutschland einstehen, so würde Russell theilweise die Schuld daran tragen; Deutschland werde hoffentlich Gewaltschritte vermeiden, und sollte jedenfalls die Stimmung Englands und Europas nicht nach Russells Verhalten beurtheilen.

Oberhaus-Sitzung vom 15. Mai. Der Earl von Ellenborough fragt an, ob die Regierung die Absicht habe, weitere Schriftstücke zur **schleswig-holsteinischen Frage**, und zwar namentlich etwaige Vorstellungen vorzulegen, welche die österreichische und die preußische Regierung der dänischen in Bezug auf die Proclamation des Königs von Dänemark vom 31. März 1863 gemacht haben möchten. Wie die Frage gegenwärtig stehe, bedrohe sie ernstlich den Frieden Europa's. Durch die während der letzten beiden Jahre gepflogenen Unterhandlungen sei die gereizte Stimmung auf beiden Seiten nur noch gesteigert worden, und die im vorigen Herbste veröffentliche Depesche Earl Russells bezeichne einen Umschwung in der englischen Politik und bedrohe die Integrität Dänemarks. Dänemark, als freies und constitutionelles Land, habe besondere Ansprüche auf die Sympathien Englands, und seiner Ansicht nach habe die neulich erlassene Proclamation in Bezug auf Holstein alles zugestanden, was der deutsche Bundestag beanspruchen dürfe. Deutschland verfolge ehrgeizige und aggressive Plane, die ihren Grund in dem Wunsche hätten, Deutschland zu einer Seemacht zu machen. Die Dänemark auferlegten diplomatischen Verbindlichkeiten seien seines Erachtens unausführbar und sollten von den Großmächten abgeändert werden. Hoffentlich werde die englische Regierung, im Verein mit der französischen, darauf dringen, daß Deutschland seinen Anschlägen entsage, und die Frage auf dem Wege eines Congresses zu erledigen suche. — Earl Russell sagt, der Vorredner habe so eben ganz seltsame Grundsätze aufgestellt, von denen sich Ihrer Majestät Regierung leiten lassen solle. Ihm seinestheils scheine es, daß sowohl die Deutschen, wie die Dänen, unter dem Einflusse der Erinnerung an frühere Kämpfe sich zu Mißgriffen hätten verleiten lassen und Forderungen gestellt hätten, auf welche man in dem einen Falle nicht hätte beharren sollen, und die sich in dem anderen auf Akte bezögen, die hätten erfüllt werden müssen. Es sei ihm stets so vorgekommen, daß der deutsche Bundestag und die Regierungen Oesterreichs und Preußens, namentlich aber die letztere, indem sie eine gemeinsame Verfassung für Dänemark verlangten und begehrten, daß diese Verfassung an gewisse Bedingungen geknüpft werde, eine Einmischung in dänische Angelegenheiten beansprucht hätten, welche sich Dänemark ohne Gefahr nicht hätte gefallen lassen können. Andererseits aber sei er der Meinung, daß Dänemark gewisse Versprechungeu gegeben habe und gewisse Verbindlichkeiten eingegangen sei, und daß der König von Dänemark und die dänische Regierung gehalten seien, diesen Versprechungen und Verbindlichkeiten nachzukommen. Während er nun geglaubt habe, daß Deutschland mit seinen Forderungen vollständig im Unrecht gewesen sei, habe er gleichfalls geglaubt, daß Dänemark im Unrecht gewesen sei, indem es die gegebenen Versprechungen nicht gehalten habe. Lord Ellenborough habe zu seiner Verwunderung einen Grundsatz aufgestellt, den er selten, sei es im Ober- oder im Unterhause, habe aufstellen hören. Der edle Earl sage, er mißbillige die diplomatischen Arrangements, obgleich sie feierlich vereinbart worden seien und obgleich der Kaiser von Oesterreich jetzt der Wahrheit gemäß sage, die österreichischen Truppen seien auf Grund dieser Verbindlichkeiten aus Holstein und anderen Theilen des dänischen Gebietes zurückgezogen worden. Und doch behauptete Lord Ellenborough, man dürfe diesen Verbindlichkeiten nicht nachkommen. Wenn er die Sache ganz einfach so ansehe, wie sie sich einem schlichten Manne darstelle, so müsse er allerdings dafür halten, daß jenen Verbindlichkeiten nachzukommen sei. Der Earl von Ellenborough möge vielleicht die Frage aus einem höheren und erhabeneren Gesichtspunkte in's Auge fassen, allein, da Dänemark einmal jene Verbindlichkeiten eingegangen, sei es eine Ehrenpflicht für den König von Dänemark, ihnen nachzukommen. Wenn er für seine Person einen Rath zu ertheilen habe, so könne derselbe unter den obwaltenden Umständen nur den Charakter eines Compromisses haben. Er habe über die Möglichkeit eines praktischen Abkommens nachgedacht. Im Jahre 1861 habe er vorgeschlagen, daß Schleswig den dänischen Reichsrath beschicken möge, doch habe er nicht vorgeschlagen, daß die schleswigische Stände-Versammlung beständig in diesem Zustande verbleiben solle, sondern behauptet, dem Könige von Dänemark stehe das Recht nicht zu, ohne Zustimmung der Versammlung selbst eine Veränderung mit ihr vorzunehmen. Diesem Vorschlage habe Rußland, nicht aber Frankreich seine Zustimmung gegeben. Wie er glaube, habe die französische Regierung, als sie gefunden, daß weder Oesterreich, noch Preußen, noch irgend einer der deutschen Staaten in das Abkommen willigen werde, es für unnütz gehalten, sich weiter darum zu kümmern. Da nun so wenig Einigkeit unter den nichtdeutschen Mächten und so große Uneinigkeit unter den deutschen Mächten geherrscht habe, so sei der Plan ohne Aussicht auf Erfolg gewesen. Von dem durch ihn im vorigen Jahre vorgeschlagenen Plane habe er damals geglaubt und glaube auch noch jetzt, daß er die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks gewahrt und Dänemark mit Deutschland versöhnt haben würde. An Letzterem zweifele er gar nicht, weil, wenn der Vorschlag auch nicht alles, was Deutschland verlange, bewilligt haben würde, doch Oesterreich und Preußen, und manche andere Mächte, mit denen er darüber Rücksprache genommen, bereit gewesen seien, darein zu willigen. Was den abgeänderten Vorschlag betreffe, so scheine es ihm nicht, daß derselbe irgend eine Bestimmung enthalte, durch welche die Unabhängigkeit Dänemarks angetastet worden wäre. Holstein und Lauenburg anbelangend, räume die dänische Regierung ein, daß sie einen Theil des deutschen Bundes bildeten und deshalb ein Anrecht auf besondere Ständeversammlungen hätten. So bleibe denn noch die schleswigsche Frage übrig. Sein Vorschlag sei dahin gegangen, daß Schleswig mit Holstein vereinigt werden solle, was das Volk von Schleswig zu wiederholtenmalen und was auch ein Theil Deutschlands verlangt habe, und daß eine ganz getrennte Ständeversammlung, eine besondere Gesetzgebung und ein besonderes Recht, die Gelder zu votiren, bestehen solle. Man habe eingewandt, daß in Anbetracht der großen Schwierigkeit, auch nur von einer einzigen Kammer Subsidien votirt zu bekommen, es noch viel schwerer sein würde, sie von vier Kammern zu erhalten. Aber man habe dabei außer Acht gelassen, und auch die dänische Regierung habe diesen Punkt nicht berührt, daß er vorgeschlagen habe, ein allgemeines Budget als Ordinarium auf zehn

---

*) Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir neulich in einem Leitartikel ausführten, wie wir auch auf handelspolitischem Gebiete auf Alles gefaßt sein könnten. Die Sache rückt immer näher. D. Red.

Jahre zu votiren. Ein solches würde wahrscheinlich ohne Opposition votirt werden. Im österreichischen, im preußischen, im sächsischen Parlament und in allen andern deutschen Kammern herrsche nur Eine Stimme darüber, daß die deutschen Unterthanen des Königs von Dänemark unterdrückt würden, daß man sie der ihnen gebührenden Rechte beraube und daß eine solche Behandlung eine Schmach für Deutschland sei. Er habe nicht die Ansicht, daß es für irgend ein Land weise sei, einem anderen Lande die Befugniß einzuräumen, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen. Doch mit dieser Frage habe er nichts zu thun. Es habe dem Könige von Dänemark im Jahre 1850 vollkommen freigestanden, zu sagen: „Ich will keine Einmischung", aber er habe das nicht gethan und die einmal gegebenen Versprechungen müßten gehalten werden. Das sei der äußerste Punkt, bis zu welchem er gehe, obgleich es in Bezug auf die deutschen Unterthanen des Königs von Dänemark noch allerlei Dinge gebe, über die sich sprechen ließe. Wenn z. B. die Bewohner eines Dorfes darüber klagten, daß es ihnen an einer Kirche fehle, worin der Gottesdienst in ihrer eigenen Sprache gehalten werde, und an einer Schule, worin der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt werde, so sei es doch ganz in der Ordnung, wenn 20 Hauseigenthümer sich deshalb in einer Petition beschweren dürften. Dies könnten sie aber den bestehenden Gesetzen zufolge nicht, indem nicht mehr als drei Personen die Unterzeichnung einer Petition gestattet sei. Die deutschen Unterthanen beklagten sich ferner darüber, daß, während in Dänemark Preßfreiheit herrsche, es ihnen nicht erlaubt sei, deutsche Zeitungen zu lesen. In Bezug auf alle diese Dinge habe es ihm stets geschienen, daß es im Interesse des Königs von Dänemark und der dänischen Regierung liege, wenn Deutsche und Dänen in gleicher Weise behandelt würden und sich derselben Rechte und des gleichen Schutzes der Gesetze erfreuten. Das sei das Aeußerste, was die Deutschen zu verlangen ein Recht hätten; er aber wisse, daß sie weit mehr verlangt hätten. Er komme nun zu der schwierigen Frage, ob, wenn Deutschland die Rechte deutscher Unterthanen in Holstein von Seiten der dänischen Regierung mißachtet finde, es dem deutschen Bunde zustehe, zur Execution zu schreiten. Eine ernstere Frage könne kaum aufgeworfen werden. Was Schleswig angehe, so sei das eine internationale Frage. Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund behaupten, Dänemark habe gewisse Verträge und diplomatische Arrangements in Bezug auf Schleswig abgeschlossen. In wie weit und auf welche Weise die Arrangements so weit abgeändert werden könnten, daß der europäische Friede erhalten bleibe, sei eine internationale Frage, in der die Cabinette Frankreichs, Preußens und Schwedens ihren Einfluß in ersprießlicher Weise geltend machen könnten. **Wenn aber England erklären wollte, es werde eine Bundes-Execution in Holstein nicht gestatten, so würde es damit der feierlichen Acte Trotz bieten, durch welche die deutschen Staaten zusammengehalten seien, und einen unerhörten Act internationaler Gewaltthat verüben.** Was die Gesetze des deutschen Bundes betreffe, so sei in Bezug darauf der deutsche Bund selbst der zuständige Richter, und was die zwischen Deutschland und Dänemark bestehenden Verbindlichkeiten anbelange, so sei es, wie dieselben auch immer beschaffen sein möchten, eine Ehrenpflicht für den König von Dänemark, ihnen nachzukommen. Diese beiden Grundsätze müßten die englische Politik leiten und England dürfe nicht in Bezug auf die Execution in die Gesetze des deutschen Bundes eingreifen. Er bedauere, daß Lord Ellenborough die in einigen deutschen Staaten, zum Glück nicht den wichtigsten, herrschende Ansicht einigermaßen zu theilen scheine, daß man die Engagements-Protokolle und Verträge von 1850, 1851 und 1852 bei Seite setzen, den dänischen Erbfolge-Vertrag für ungiltig erklären und zu dem Zustande von 1846 zurückkehren müsse. Lord Ellenborough wünsche den Vertrag von 1852 los zu werden, um Dänemark eine bessere Stellung zu schaffen, Oldenburg und andere Staaten wünschten den Vertrag los zu werden, um Deutschland eine bessere Stellung zu schaffen. Er sei für die Erhaltung des Vertrages und wolle ihn weder zum Vortheile Deutschlands, noch zum Vortheile Dänemarks vernichtet wissen. Die letzte Position, die eine englische Regierung einnehmen könne, sei die, daß sie an den geschlossenen Verträgen festhalte und nicht auf dem gefährlichen und bedenklichen Pfade wandle, Deutschland die ihm gebührenden Rechte abzusprechen, sondern, daß sie sich bestrebe, im Geiste des Friedens und der Versöhnlichkeit zu wirken. — Earl Derby meint, die Vorschläge Lord Russell's vom Jahre 1861 hätten von beiden Parteien ohne Nachtheil angenommen werden können. In Bezug auf Holstein habe Dänemark die Rechte Deutschlands eingeräumt; allein er bezweifle, ob es weise sei, Oesterreich und Preußen in der schleswig'schen Angelegenheit zu gestatten, sich über alle Gebote der Gerechtigkeit hinwegzusetzen, namentlich da die beiden Mächte vor Kurzem jeden Versuch zu einem Vergleiche zurückgewiesen hätten. Die deutschen Mächte sollen nicht blos nehmen, sondern auch geben, und zur Vergeltung für das ihnen hinsichtlich Holsteins gemachte Zugeständniß Schleswig respectiren. Die Politik Englands müsse darauf gerichtet sein, Dänemark als ein freies und constitutionelles Königreich vor Angriffen zu schützen, und er bedauere sehr, daß Earl Russell, indem er von dieser Politik abgegangen sei, die Schwierigkeiten der Lage bedeutend vergrößert habe. — Lord Wodehouse findet die Ansprüche Deutschlands nicht gerechtfertigt, bedauert jedoch, daß Dänemark nicht Alles aufgeboten habe, jeden Grund zur Beschwerde über die Behandlung der deutschen Bewohner Schleswigs unmöglich zu machen. Der Vorschlag Lord Russell's vom Jahre 1862 habe die Deutschen in ihren ausschweifenden Forderungen ermuthigt und sei nach dem billigen und gerechten Vorschlag von 1861 unnöthig gewesen. — Lord Russell sagt, die Vorlegung der verlangten Schriftstücke sei gegenwärtig nicht rathsam; doch werde er sie später vorlegen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 14. Mai. [Die doppelte Regierung.] Einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährt dem Ausländer das von zwei Regierungen beherrschte Polen. Die eine ist öffentlich, und muß sich mit Gendarmen und Czerkessen umgeben, die andere geheim und passirt vielleicht das Trottoir neben den Karossen der regierenden Staatsgefangenen, denn als solche erscheinen jetzt der Großfürst und Wielopolski dem Fremden. Die eine Regierung hat eine öffentliche Presse für sich zur Verfügung, doch ihre Schreiber sind vor dem Dolche nicht geschützt, für die andere regen sich mit Begeisterung unbesoldete Federn, und jeder Tag fast sieht ein neues Blatt erstehen. Die eine Regierung hat ein Heer von Beamten, die theils freiwillig, theils gezwungen der andern ihre Dienste anbieten. So schiebt die National-Regierung ihre russische Kollegin, auf deren Stuhl sie sich zu setzen angefangen, immer weiter von demselben, und es ist nicht abzusehen, wie die kaiserliche Regierung jemals wieder zu ihrem Einfluß gelangen wird. Die blutigen Kämpfe auf dem Schlachtfelde sind weniger bedeutsam und weniger entscheidend, als dieses Ringen zweier Gewalten um die Herrschaft im Lande. Ihr Correspondent berichtet Ihnen darum weniger von Schlachten, über die auch authentische Nachrichten kaum zu beschaffen sind, als von den inneren Vorgängen in unserer Doppelresidenz. — Markgraf Wielopolski ist vor einigen Tagen beim Großfürsten zu Tische gewesen, wo sein Unmuth und seine Niedergeschlagenheit im Gegensatz zu seinem bisherigen, durch alle Vorgänge ungetrübten Humor auffielen. In der That ist es für ihn als Polen doppelt schmerzlich, die Fäden der Regierung so allmählich aus seinen Händen schwinden zu sehen, die er vor kaum einem Jahre mit jugendlich-feuriger Energie erfaßte, und für unzerreißbare Zügel erachten zu können glaubte. Er wollte sein Volk auf seine Weise beglücken, und stieß es durch jede seiner Maßregeln immer weiter von sich. Er mochte keine friedliche Opposition ertragen, und gab ihr statt der Feder die Sense in die Hand oder die Feder, die, in Blut getaucht, alle Leidenschaften erhitzt und den Kampf nährt. (N. Z.)

Aus russischer Quelle bringt die offizielle „Wiener Zeitung" folgende telegraphische Depesche:

Warschau, 16. Mai. Eine von Oborski befehligte Insurgentenbande wurde am 14. d. M. bei Wloclawek im Gouvernement Kalisch in die Flucht geschlagen und ließ viele Todte zurück. Oborski befindet sich auf der Flucht gegen Mlawa zu.

Eine von Dobrowolski geführte Insurgentenbande wurde am 15. d. M. nicht weit von Plock geschlagen und zerstreut, die Reiterei der Insurgenten beinahe völlig aufgerieben, ihr Gepäck und eine große Anzahl von Waffen genommen.

Vereinigte starke Insurgentenbanden in der Stärke von 3000 Mann wurden im Distrikt Bonnieweje im Gouvernement Kowno aufs Haupt geschlagen und hatten einen Verlust von 300 Todten und 130 Gefangenen. Unter den letzteren befindet sich der schwer verwundete Dalugo, Chef der Insurrektion im Gouvernement Kowno, eines der Mitglieder des Centralcomite's.

[Ueber Narbutts Lebenslauf und Tod] schreibt man dem „Dziennik Poznanski": „Wilna, 11. Mai. Jetzt sind wir des Triumphs unserer guten Sache in Litthauen gewiß, aber wir haben ihn theuer erkauft, erkauft mit dem Tode Narbutts. Schon 8 Tage sind verflossen, seitdem Narbutt gefallen und doch fragt jeder noch, ob dem wirklich so sei, denn Niemand kann sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Narbutt nicht mehr lebe — und er lebt und wird leben im Gedächtnisse Litthauens bis in die spätesten Geschlechter. Als zwölfjähriger Knabe schon sagte er zu seiner Mutter, indem er an seine Stirn schlug: „entweder werde ich diese mit einer Aureole schmücken, oder sie in Schande begraben; ich habe das Vorgefühl dieser beiden Extreme." Kaum hatte er die Schule verlassen, als der Kerker ihn aufnahm. Nach zweijähriger Haft im Dominikanerkloster zu Wilna wurde er als ein Gemeiner in ein Linienregiment am Kaukasus gesteckt. Während des Krimkrieges vor Kars schwer verwundet, wurde die Kugel, die ihm den Fuß zerschmetterte, seine Erlöserin aus zehnjährigen Banden. Unter sein heimisch Strohdach zurückgekehrt, fand er in glücklicher Ehe Entschädigung für die ausgestandenen Leiden. Eben hatte er ein geliebtes Kind zu Grabe getragen, als das Vaterland seine Söhne zum Kampfe gegen den Unterdrücker aufrief. Narbutt schreckte keinen Augenblick zurück. Mit 7 Gefährten war er der erste, der am 8. Februar zum Schwerte griff. Es war das in der Zeit, als die Russen im Kreise, wo Narbutt angesessen war, alles aufgriffen und einkerkerten, was je verdächtig gewesen war und etwa werden konnte. Nachdem Narbutts Schaar kaum etwas gewachsen war, fand der erste feindliche Zusammenstoß bei Rudniki statt. Die russischen Garden mußten dem heldenmüthigen Häuflein weichen, fortwährend verfolgt erscheint er bald hier, bald da und macht sich dem Feind mehr oder weniger nachdrücklich bemerkbar, bis er plötzlich scheinbar verschwindet, so daß seine weitere Verfolgung als überflüssig aufgegeben wird. Doch bald wird man des Irrthums gewahr, verdoppelt seine Kräfte und Anstrengungen und umringt in einem weiten Kreise die wüste Gegend, wo Narbutt mit den Seinigen Zuflucht gefunden. Schon hatten die Russen ihn zwischen Dubiere und Glembokie in ihren Händen, als er auf offenem Felde durch ihren dichten Kugelregen ihnen durchschlüpft und ihnen dabei dreimal mehr Mannschaft aufreibt, als er selbst verlor. Alles was der Feind nur an Truppen aus Wilna und Grodno disponibel machen kann, wird gegen Narbutt verwendet. Am Ostermorgen beglückwünscht der Gubernator den Zaren, daß er binnen Kurzem Narbutt ihm zu Füßen legen werde, bestimmt einen hohen Preis auf seinem Kopf, und wieder vernichtet Narbutt bei Dubicze die Anschläge der Feinde und entkommt in für sie unzugängliche Gegenden. Man sah endlich ein, daß man ihm auf dem gewöhnlichen Wege nicht würde beikommen können, zumal der gemeine Russe begann, ihn gefeit zu halten und man griff zu einem andern Mittel. Für Geld fand Timosiejew in dem Förster Anton Zoloczka einen gewandten Führer. Beide als Fischer verkleidet, und mit Fischergeräthen versehen, als ob sie auf Fischfang ausgingen, landeten hart vor Narbutts Lager. Beide wußten, daß sie in dieser Verkleidung sicher war. Denn Narbutt hatte seinen Feldwachen den strengsten Befehl gegeben, nie gegen Leute in Bauerntracht von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. So kundschaftete Timosiejew die Position Narbutts aus und faßte seine Pläne, wie ihm erfolgreich beizukommen sein möchte. Von Feinden rings umschlossen, wäre es ihm vielleicht auch jetzt noch geglückt, sich mit seinen Getreuen durchzuschlagen, denn obwohl auf's Neue am Fuße verwundet und auf zwei seiner Gefährten gestützt, führte er die Seinigen zum Kampf, als eine Kugel mitten durch das Herz den Pulsschlag für immer hemmte. — In dem hölzernen Kirchlein zu Dubicze standen zwölf Särge, von denen einer mit schwarzem Crep beschlagen über die andern sich erhob. Fünf Geistliche verrichteten die Exequien und in ein Grab wurden der Anführer und elf seiner Getreuen gesenkt. In allen Kirchen Wilna's folgen Trauerandachten, die eine der andern, denn jeder fühlt, daß das Vaterland einen seiner größten Söhne verloren."

* [Ueber den Versuch der Gräfin Zelinska, Schwester des schwer verwundet in Olkusz liegenden Grafen Zaluski, für ihn die Freilassung zu erwirken] meldet uns unser krakauer Correspondent folgende Details: der k. russ. General Fürst Szachowskoj, an welchen sie sich in Angelegenheit der Freilassung ihres Bruders gewendet hatte, behandelte die Gräfin mit aller Aufmerksamkeit und gab ihr, nachdem er ihr für die Erfüllung ihres Anliegens nicht alle Hoffnung genommen, ein Geleite von vier Dragonern und einen Brief an den russischen Grenzzollbeamten mit, damit sie anstandslos über die Grenze gelassen werde. Als die Gräfin im Rückwege an der Grenze angelangt war, erkundigte sich der dort stationirte russ. Hauptmann theilnahmsvoll um das Befinden ihres Bruders, worauf ihm die Antwort wurde: „Er hat acht Bayonnetstiche, von welchen zwei bis in den Magen gedrungen sind, es ist dies übrigens kein Wunder, wenn man in die Hände solcher wüthender Kannibalen (die Gräfin wies hierbei auf die umstehenden russischen Soldaten) fällt." Ihr Abschied an den Hauptmann lautete: „Adieu, mein Feind, so lange noch ein Pole leben wird, wird man Euch (Russen) zu verderben trachten." Der russ. Kapitän bemerkte ihr hierauf: er müßte bedauern, wenn derartige feindselige Aeußerungen der Gräfin die angeblich bereits ausgesprochene Bewilligung zur Freilassung des Grafen Zaluski alteriren sollten. Unser krakauer Correspondent erzählt uns diesen Vorfall mit Hinweisung auf die vom „Czas" gebrachte Nachricht, daß die Bemühungen der genannten Gräfin wegen Freilassung ihres Bruders aus der russischen Gefangenschaft erfolglos geblieben seien.

Krakau, 16. Mai. [Folgende kühne That] erregt hier die allgemeine Bewunderung: Der junge Graf Zaluski kämpfte unter Miniewski und wurde in dem Gefechte bei Krzykawka durch einen Bayonnetstich verwundet. Ein mitleidiger Bürger nahm den Verwundeten in sein Haus und verpflegte denselben. Als die Schwester und der Bruder des Grafen, die in Galizien ansässig sind, dies erfuhren, begaben sie sich nach Olkusz zum Fürsten Szachowski und baten um Auslieferung des Verwundeten; Szachowski frug deswegen telegraphisch beim General Minkwitz an, erhielt jedoch zur Antwort, daß Zaluski nicht ausgeliefert werden könne. Hierauf reiste die Schwester nach Galizien zurück, der Bruder jedoch blieb, warb heimlich mehrere verwegene Männer und überfiel des Nachts das Haus, wo der Verwundete lag. Auf einem bereit gehaltenen Wagen wurde derselbe dann auf den schlechtesten Wegen und in der größten Finsterniß glücklich nach Galizien herübergeschmuggelt, wo er sich jetzt an einem sicheren Orte befindet. Wenn man bedenkt, daß in jedem Augenblicke die ganze Expedition von russischen Patrouillen entdeckt und niedergemacht werden konnte, so ist die Wagehalsigkeit der dies Unternehmen Ausführenden zu bewundern. (Ostd. Z.)

Miloslaw, 17. Mai. Am 11. fand bei Ignacewo im Kreise Konin die feierliche Beerdigung der am 8. d. M. dort gefallenen Insurgenten statt. Die Führer wurden in Särgen und besonderen Gräbern, die übrigen in mehreren großen gemeinschaftlichen Gräbern beerdigt. Die Gesammtzahl der beerdigten Leichen wird von Personen, welche dem traurigen Akte beiwohnten, auf mindestens 300 angegeben. Außer vielen Eltern und Verwandten der Gefallenen wohnten zahlreiche Gutsbesitzer aus dem Kreise Konin und den Grenzkreisen der Provinz Posen und auch einige Geistliche der Beerdigung bei. Von den Bewohnern der umliegenden Dörfer hatten sich nur wenige eingefunden. Ein Gutsbesitzer aus der Provinz Posen hielt eine patriotische, Begeisterung athmende Rede. Die meisten Leichen waren theils durch zahlreiche und bedeutende Kopfwunden, theils dadurch, daß sie ihren Tod in den Flammen der brennenden Häuser gefunden, in dem Grade verunstaltet, daß sie von den Ihrigen nicht recognoscirt werden konnten. Das Klagegeschrei der Eltern und Verwandten war herzzerreißend. Ein wohlhabender Gutsbesitzer aus der Provinz Posen begrub zwei in dem Gefecht gefallene Söhne im Alter von 16 und 19 Jahren, von denen er nur den jüngeren mit Gewißheit wiederzuerkennen vermochte. Der unglückliche Vater war untröstlich. — In Folge des unglücklichen Treffens bei Ignacewo hat das Taczanowskische Corps sich aufgelöst. Aus den Trümmern desselben haben sich zwei neue Abtheilungen gebildet, von denen die eine von Wlodek, die andere von Racikowski geführt wird. Beide Abtheilungen haben den koniner Kreis verlassen und in den Wäldern des Kreises Lonczyc Zuflucht gesucht. Dort warten sie Verstärkungen durch neue Zuzüge ab. Taczanowski selbst war gleich nach dem Treffen nach der Provinz Posen zurückgekehrt, soll aber in diesen Tagen sich wieder nach Polen begeben haben. Im Kreise Konin befindet sich nur noch das Oborskische Corps, das früher von Seyfried befehligt wurde. Es steht zwischen Klodowa und Sempolno und zählt etwa 1000 Mann. Seit dem 13ten wird es unablässig von den Russen verfolgt und hat wiederholt größere oder kleinere Gefechte zu bestehen gehabt, die jedoch ohne Entscheidung waren. (Bromb. Z.)

Im kalischer Gebiete haben sich gleich nach der Niederlage Taczanowski's wieder andere Corps organisirt und gegen diese sind jetzt die Militärabtheilungen, welche an der Eisenbahn aufgestellt waren, ausmarschirt, so daß am 15. auf der ganzen Strecke von Piotrkow bis zur Grenze nur russische Grenzsoldaten zu sehen waren. Ueberhaupt soll die Bewegung der Insurgentencorps in den mittleren Kreisen Kongreßpolens viel freier sein als an der galizischen und preußischen Grenze, da im Innern des Landes sich weniger Militär befindet.

† **Von der polnischen Grenze**, 17. Mai. [Ausdehnung des Aufstandes.] Mehrfache Mittheilungen lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß ein allgemeiner Aufstand der südöstlichen altpolnischen Provinzen vorbereitet wird, und an verschiedenen Orten bereits zum Ausbruch gekommen ist; so in Volhynien in Lubaz, wo sich die Insurgenten verschanzt haben, dann bei Dubno, dann an dem Punkte, wo die Grenzen Galiziens, Congreßpolens und Volhyniens zusammenstoßen bei Milatyn und Lachow, woselbst sich die Aufständischen bereits der Communicationen namentlich über den Bug zu versichern suchen und wo es bei Lachow schon zu einem Kampfe kam, endlich bei Zytomierz; in Podolien bei Latyczew, Lityn und Winnica, sowie in der Ukraine bei Machnowska. Außerdem behauptet sich der Aufstand in der owruczer Gegend, die übrigens wegen der Sümpfe und des Flußnetzes fast aller für reguläres Militär (außer im Hochsommer und bei strengen Winterfrösten) brauchbaren Communicationen entbehrt und sich daher als natürliche Zuflucht der Insurgenten aus Litthauen und Volhynien bei eintretender Gefahr darstellt. Das Benehmen des Landvolkes gegen die Insurrection ist aber ein theils passives, theils entschieden feindliches. So haben die Bauern um Zytomierz gegen 40 (nicht 140) Insurgenten eingefangen, und an das russische Militär abgestellt. Dieses Hinderniß wird wohl zu beiderseitigen Greuelthaten führen. Schließlich muß ich noch erwähnen, daß sich das (freilich kaum glaubliche) Gerücht verbreitet, es würden von preußischer Seite nicht blos umfassende Vorbereitungen zu einer wirklichen militärischen Intervention getroffen, sondern es habe dieselbe bereits begonnen und eine preußische Abtheilung sei schon über die Grenze gerückt. — Aus Warschau wird gemeldet, daß ein kaiserlicher Befehl die Anwendung und Durchführung der nach dem Ablauf des Amnestietermins angeordneten Zwangsmaßregeln und Strafen noch für einige Zeit und bis auf weiteren Befehl sistirt habe.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. Mai.

Anwesend 59 Mitglieder der Versammlung.

Die Mittheilungen betrafen die Rapporte des Stadtbau-Amtes für die laufende Woche, die Nachweisung der Arbeitshaus-Inspektion von den im Monat April in die Anstalt eingelieferten und im Bestande verbliebenen Inhaftaten, den von dem Verwaltungs-Ausschuß des schlesischen Kunstvereins eingesandten Katalog der diesjährigen Kunstausstellung, eine Gratulationsschrift, welche das Elisabet-Gymnasium dem Herrn Professor Dr. Haase zu seinem 25jährigen Doktor-Jubiläum gewidmet hat.

Das Gesuch eines hiesigen Einwohners um Verwendung, daß ihm im städtischen Dienst eine Stelle als Bote 2c. verliehen werde, ward dem Magistrat zur weiteren Befindung übermittelt.

Mit dem Vorschlage des Magistrats, gegen das in der Prozeßsache der Stadtgemeinde wider den Eigenthümer des Hauses, Schweidnitzerstraße Nr. 8 wegen Benutzung eines Theiles des Marstallgehöftes ergangene Erkenntniß erster Instanz ein Rechtsmittel nicht einzulegen, erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Um der Ueberfüllung der evangelischen Elementarschule Nr. 7, welche im Gebäude des Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte untergebracht ist, abzuhelfen, beabsichtigt Magistrat eine 4. (Parallel-) Klasse zu errichten und für dieselbe ein im ersten Stockwerke des Institutsgebäudes belegenes Zimmer für jährlich 80 Thaler zu miethen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Projekte einverstanden und bewilligte aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei das Gehalt für den neu zu berufenden Lehrer mit jährlich 230 Thalern, an Miethe jährlich 80 Thaler, die auf 110 Thaler veranschlagten Kosten zur baulichen Einrichtung der Klasse, zur Anschaffung von Utensilien und Unterrichtsmitteln eine Summe von 126 Thalern und die zu berechnenden Entschädigungen für Bereinigung und Beheizung des Lokals. Ferner wurden bewilligt: ein Ehrengeschenk von 25 Thalern für den Bürger-Jubilar Handelsmann Schlesinger; zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien zum Dienst einberufener Reservisten ein weiterer Betrag von 60 Thalern; dem Frauenverein „zur Speisung und Bekleidung Armer" eine einmalige Beihilfe von 100 Thalern; dem zweiten Lehrer an der evangelischen Elementarschule Nr. 10 zu einer Brunnenkur in Karlsbad eine Unterstützung von 30 Thalern; zur Deckung einer Mehrausgabe bei der Verwaltung der von Rehdiger'schen Bibliothek pro 1862 die Summe von 93 Thalern; die mit 185 Thaler veranschlagten Kosten der Anlage eines Quellbrunnens in der Roßgasse aus dem Bau-Extraordinarium des laufenden Jahres. An die letztere Bewilligung ward der Antrag geknüpft, die Ausführung des Baues im Wege der Submission zu verdingen. Endlich bewilligte die Versammlung dem ersten Buchführer der Stadtbank Heinke in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste dem Antrage des Magistrats entsprechend, einen Ruhegehalt von jährlich 500 Thalern vom Tage des Dienstaustritts ab, auf Lebenszeit.

Das von dem Schullehrer Finger gestiftete Stipendium von 50 Thalern für einen auf hiesiger Universität Philologie, Theologie oder Medizin studirenden Schüler des Gymnasiums zu St. Elisabet soll, auf den Vorschlag des Kurators dieses Stipendienfonds, dem Studiosus philol. Emil Hoffmann auf die nächsten drei Jahre conferirt werden, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte.

Der verstorbene Zimmermeister Johann David Ferdinand Krause hatte dem Hospital zu Elftausend-Jungfrauen 800 Thaler mit der Bestimmung legirt, daß das Hospital einer Verwandten von ihm eine Stube im Hospital und die zuständigen Emolumente zu gewähren habe. Da diese Aufnahme wegen Mangel einer Vacanz bis jetzt noch nicht hat bewirkt werden können, so sollen der gedachten Person vom 1. April d. J. ab und bis zum Eintritt in die Hospital-Competenz die Legatzinsen mit 32 Thalern jährlich gewährt werden. Hierzu ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung. Dieselbe willigte ferner darein, daß der bei der städtischen Sparkasse am Schlusse des Jahres 1862 disponibel gebliebene Ueberschuß von 2800 Thalern mit 1400 Thaler der Haupt-Armenkasse zur Herstellung von Legatkapitalien und mit 1400 Thalern der Sparkasse zur Fortbildung einer Superreserve überwiesen werde.

In Veranlassung des Gesuchs des interimistischen Inhabers der dritten

Sekretärstelle im Bureau der Versammlung, Buchhalters Loß, um definitive Verleihung dieser Stelle, ward beschlossen, dem Antrage zu willfahren und soll gleichzeitig bei dem Magistrat das Ansuchen gestellt werden, dem zeitigen Inhaber der vierten Beamtenstelle im genannten Bureau, Assistenten Wilke den Titel „Sekretär“ beizulegen.

Dem Vorschlage des Magistrats, das in Folge der Einrichtung eines neuen Försterdienst-Etablissements in Jäkel frei gewordene ältere, in der Nähe von Riemberg belegene Försterei-Etablissement dem pensionirten Stadtförster Klee im Riemberg auf sechs Jahre vom 1. Januar d. J. ab gegen einen jährlichen Pachtzins zu überlassen, stimmte die Versammlung bei. Sie genehmigte ferner, daß der Miethsvertrag mit der Besitzerin des Grundstücks Nr. 1 am Ritterplatz um die daselbst befindlichen Lokale der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena auf ein Jahr und zwar vom 1sten April 1864 bis 1865 unter den bisherigen Bedingungen verlängert werde.

Der Umstand, daß das Grundstück Nr. 4 der Dorotheengasse in die für die Stadt zu Schulzwecken erworbenen Grundstücke Nr. 1, 2 und 3 im Minoritenhofe einschneidet und dessen Erwerbung daher im Interesse der Commune lag, bewog die Versammlung, in ihrer Sitzung vom 5. Febr. d. J. zu dem Antrage an den Magistrat, die Erwerbung des erstbezeichneten Grundstücks im Auge zu behalten und bei Aufstellung des Bauplanes diese Acquisition in der Art zu berücksichtigen, daß das Grundstück den drei Grundstücken im Minoritenhofe hinzugefügt werden könne. Auf Grund dieses Beschlusses und der demnächst gepflogenen Unterhandlungen mit der Besitzerin des Grundstücks Nr. 4 in der Dorotheengasse schlägt Magistrat der Versammlung nunmehr vor, den Ankauf für die Stadtgemeinde für den Preis von 11,500 Thalern und unter den übrigen von der Eigenthümerin gestellten Bedingungen, sowie die Entnahme der Kaufgelder aus dem Substanzgelderfonds zu genehmigen. Die Versammlung ging auf diese Proposition ein, fügte aber den Wunsch bei, Magistrat wolle die Verkäuferin zu einer Ermäßigung des Kaufpreises zu bewegen suchen.

Auf den Antrag des Magistrats beschloß die Versammlung die Zustimmung, daß dem Zimmermeister Rogge der Abbruch der Gebäude auf dem zum Zwecke der Verlängerung der Grünstraße erworbenen Grundstücke Nr. 33 der Tauenzienstraße für das im Wege der Submission abgegebene Meistgebot von 260 Thalern zugeschlagen werde.

Der Besitzer der Grundstücke Nr. 35 und 36 der Klosterstraße beabsichtigt, von diesen Grundstücken der Stadtgemeinde eine Baustelle in der Löschstraße von 90 Front in winkelrechter Lage, 184 Fuß tief und 108 Fuß von der neuen Fluchtlinie für die Vorwerksstraße entfernt, gegen Abtretung des der Stadtgemeinde gehörigen, an der Löschstraße belegenen Terrains im Flächenraume von 77 Quadratruthen zu überlassen. Auf den Antrag des Magistrats willigte die Versammlung in den proponirten Terrain-Austausch jedoch unter der Bedingung, daß der Besitzer der bezeichneten Grundstücke sich durch diesen Austausch auch für die Abtretung desjenigen Terrains befriedigt erkläre, welches von seinem Besitzthum erforderlich sein wird, um die Vorwerksstraße auf 60 Fuß zu verbreitern.

Nachdem durch die Stadt-Baudeputation mit den gegenwärtigen Besitzern des in der Ohlauer-Vorstadt am Ufer der Ohlau belegenen, den Lederfabrikant Bartsch'schen Erben gehörig gewesenen Grundstückes vereinbarten Plane zur Bebauung des bezeichneten Grundstückes wird projektirt: 1) die Anlage einer Straße am Ufer der Ohlau, 2) die Anlage einer Straße parallel mit der großen Feldgasse, welche die ad 1 genannte Straße mit der kleinen Feldgasse verbinden soll und später ihre Verlängerung bis zur Klosterstraße finden kann; dazu der Bau einer Brücke über die Ohlau in Verlängerung dieser Straße; 3) die Verlängerung der schon bestehenden kleinen Feldgasse über das Areal der Unternehmer. Die letzteren erklären sich bereit, insoweit diese vorbenannten Straßen innerhalb ihres Areals liegen, das zur Anlage derselben erforderliche Terrain unentgeltlich herzugeben; ferner die in der ad 1 angeführten Straße liegenden Gebäude und Baulichkeiten der früheren Lederfabrik und des Henry'schen Grundstückes abzubrechen, die bei 2 erwähnte Fahrbrücke über die Ohlau anzulegen und ein in der kleinen Feldgasse stehendes Gebäude abzubrechen; beanspruchen aber von der Stadt folgende Gegenleistungen: a) die sofortige Entwässerung der Straßen durch Canalisirung, b) die Pflasterung und Beleuchtung dieser Straßen, sobald dieselben bis zur Hälfte bebaut sind, c) die Rückgewährung derjenigen 1000 Thlr., welche dem Herrn Henry als Entschädigung für die Offenlegung der Passage vor seinem Grundstücke haben gezahlt werden müssen, d) die Zahlung weiterer 1000 Thlr. als Entschädigung für die Fortnahme des Gebäudes in der kleinen Feldgasse und die Anlage der Brücke über die Ohlau, e) die Gewährung einer freien Passage durch Anlage einer Straße über den am rechten Ohlauufer liegenden städtischen Holzplatz bis zu der auf der Mitte desselben befindlichen gepflasterten Fahrstraße. Dem Antrage des Magistrats entsprechend erklärte sich die Versammlung für die Annahme des Projektes in seiner ganzen Ausdehnung, jedoch mit der Maßgabe, daß die oft erwähnte Brücke über die Ohlau nach den Anordnungen der Stadt-Baudeputation gebaut werde.

Simon. Ludwig. Grund. Hipauf.

---

§§ **Breslau,** 19. Mai. [General-Versammlung des Wahl-Vereins der Fortschrittspartei.] Die gestern Abend im Saale des Café restaurant unter lebhafter Theilnahme abgehaltene Versammlung des Wahlvereins wurde vom Vorsitzenden Hrn. Dr. M. Elsner eröffnet. Vor der Tagesordnung erhielt Hr. Justizrath Simon das Wort, um die Gründe seines Austritts aus dem Vorstande mitzutheilen. Redner hatte schon im vorigen Jahre, als das Abgeordneten-Haus aufgelöst wurde, die Absicht, den Vorsitz niederzulegen, weil der Umfang seiner Geschäfte ihm wenig Zeit übrig ließ; damals war es jedoch wegen der Neuwahlen unthunlich und deshalb habe er die Leitung beibehalten. Nun habe es sich beim Beginn dieses Jahres so gestaltet, daß er nothwendig austreten mußte, wenn er als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung vollständig objectiv dastehen wollte, und er habe den Schritt im Einverständniß mit seinen Collegen im Vorstande gethan. Nächstdem glaube er, daß er die ihm anvertraute Mission erfüllt habe, und nachdem die Situation sich, wie erwähnt, geändert, trete er wieder als „gemeiner Soldat“ in die Reihen des Wahlvereins. (Lebh. Bravo. Die Versammlung erhebt sich zum Ausdruck des Dankes.)

Hierauf wurde vom Vorsitzenden die Verlegung der Generalversammlung, welche statutengemäß im April stattfinden sollte, mit Rücksicht auf die politische Lage entschuldigt, und eine Commission zur Feststellung des Resultats bei der vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes ernannt. Nach dem von Hrn. Partikulier Jäckel erstatteten Rechenschaftsberichte besitzt die Kasse des Vereins theils baar, theils in noch verkäuflichen Exemplaren der Adreß-Debatten und der Verfassungs-Broschüren einen Ueberschuß von 600 Thlrn. Dem Kassirer Hrn. Sturm wurde Decharge und durch allgemeines Aufstehen Dank votirt.

Nachdem man die von Hrn. J. Cohn vorgeschlagene Vermehrung des Vorstandes, welchem die Vertreter der Presse als stimmberechtigte Mitglieder angehören, aus Gründen der Zweckmäßigkeit abgelehnt hatte, hielt Hr. Dr. Stein den angezeigten Vortrag, in dem sich der Redner etwa wie folgt äußerte: M. H.! In dieser angenehmen Temperatur, wie sie der heutige Tag entwickelte, über die Situation zu sprechen, vorzugsweise in Bezug auf die Zustände Preußens, ist eine Aufgabe, welche die Kräfte jedes Sterblichen übersteigt; um so mehr, da ich glaube, es giebt in diesem Augenblicke in Europa nicht einen Menschen, der sagen kann, wie Preußen sich aus der gegenwärtigen Situation herauswickeln soll und wird. Weder Palmerston noch Russell noch Drouyn de l'Huys, welche doch, wie man im Allgemeinen annimmt, etwas von Politik verstehen sollen, wissen es, wie der Wagen, der so tief hineingesunken, wieder herausgezogen werde, ja selbst wenn man den Hrn. v. Bismarck fragt, der doch nach Ansicht der Feudalen sämmtliche Staatsmänner Europa's an Genie überstrahlt, dürfte er schwerlich wissen, was der nächste Tag bringen kann, so verworren, so wankend und schwankend, so verschwommen nach allen Richtungen sind die jetzigen Verhältnisse in Preußen. — Ich will keine näheren Vergleiche anstellen. Sie erinnern sich, mit welchem Enthusiasmus es begrüßt wurde, als der erste Akt nach dem Regierungs-Antritt des Regenten, unseres jetzigen Königs, die Entlassung des Ministeriums Manteuffel war, das 9 Jahre lang das Land beglückt hatte. Nun, dem Ministerium Bismarck gegenüber ist das Manteuffel'sche ein liberales, noch mehr, Hr. v. Manteuffel, wenn er jetzt, ziemlich nahe der Fortschrittspartei, Mitglied der Kammer wäre und seine früheren Ansichten beibehalten hätte, würde sogar, wie ich glaube, die Schwelle der Alt-Liberalen überschreiten und in die Fraction Bockum-Dolffs übergehen.

M. H.! Sie wissen, wie seit 1859 die Freundschaft Preußens gesucht war, wie der Regent, als er seinen ersten diplomatischen Ausflug nach Baden-Baden unternommen hatte, von deutschen Fürsten umgeben war, wie selbst Napoleon nach Baden kam, und Ihm, der damals nicht König war, die Aufwartung machte. Und mit Recht! es giebt nur Eins, was dem Kaiser der Franzosen Furcht einjagt, das ist die Einheit zwischen Fürst und Volk in Preußen; nur Eins, was ihm Muth einflößt, das ist die Kluft, der Riß, der sich durch alle Schichten des Volkes zieht. Heute zeigt sich in Preußen der vollständige Gegensatz von damals; nicht einmal von russischer Seite ist seine Freundschaft gesucht, sondern jenem Lande aufgedrängt, und dadurch hat man die Freundschaft der anderen Großmächte von sich gestoßen.

Nur eine Zeit läßt sich der heutigen vergleichen, es giebt nur eine Periode in Preußen, wo derselbe Riß durch das Volk ging, wo das Ministerium so wenig Vertrauen im Volke hatte, das war 1806, die Zeit, die Napoleon I. den Muth einflößte, Preußen mit Krieg zu überziehen. Wie kam es, daß der jetzige Napoleonide die Freundschaft Preußens suchte, und welche Veränderungen, welchen Umschwung der Dinge haben wir seitdem erlebt in der so kurzen Zeit von 2 Jahren, die sonst in der Geschichte keine Rolle spielen. Ich weiß, es schwebt Ihnen Allen ein Wort auf den Lippen als Antwort auf diese Frage: „Die Militär-Reorganisation“; sie ist es, die mit einem Schlage die ganze Situation verändert hat. Nun, m. H.! ich und Viele in dieser Versammlung glauben nicht, daß eine Institution, weil sie einmal sich bewährt und dem Vaterlande Ruhm bereitet hat, auch heute gut und für alle Zukunft unverbesserlich sei. Das war ja der Grund, der 1806 die Niederlage Preußens herbeiführte, daß man aus dem Heere Friedrichs des Großen, welches ebenfalls dem Vaterlande den größten Ruhm verschafft hatte, die Fehler nicht entfernt, die Einrichtungen so belassen hatte, wie sie ihrer Zeit gut und ausgezeichnet waren. Jede Einrichtung ist der Verbesserung fähig, und wir glauben, daß auch jetzt die bisherigen Militär-Einrichtungen großer Verbesserungen fähig sind, und derselben bedürfen, zumal auch andere Staaten bedeutende Veränderungen vorgenommen haben.

Aber, m. H.! ist denn im Abgeordnetenhause Jemand gewesen, der dieß geleugnet hätte? Haben wir nicht gesehen, daß das jetzige Abgeordneten-Haus, dem man nicht gerade mit Huld und Gnade entgegengekommen, die Hand weit entgegengereicht hat zu Reformen, welche unser Heerwesen in Uebereinstimmung mit dem anderer Staaten setzen sollen? Aber was ist von Seiten des Ministeriums geschehen? Wenn der Herr Kriegsminister bei einer Angelegenheit, die in gar keinem Vergleich steht mit der Militär-Organisation, mit der Hand auf den Tisch schlagend, ausruft: „Ich will mein constitutionelles Recht haben“, dann haben 18 Millionen Preußen noch weit mehr Recht zu sagen: Wir wollen unser constitutionelles Recht haben! (lebhaftes Bravo.) Worin besteht nun unser constitutionelles Recht? Wir räumen, wie gesagt, ein, daß jede Einrichtung der Verbesserung fähig ist, aber es darf keine Geldausgabe ohne den Willen des Abgeordnetenhauses geschehen! (Anhaltendes Bravo.) Nun entgegnet man uns: Eure Vertreter haben ja 1861 nachgegeben, daß mit der Militär-Organisation vorgegangen werde. Das ist wahr und nicht wahr. Es ist wahr, daß unter dem Titel der Kriegsbereitschaft, in Berücksichtigung der Zeitumstände, die Mittel bewilligt wurden, aber nur auf ein Jahr. Dagegen wird Niemand Widerspruch erheben, das Geld ist verausgabt und Decharge ertheilt. Auch nicht Einer aber wird behaupten, daß die Gelder nun für alle Ewigkeit bewilligt sind. Unser constitutionelles Recht ist, daß kein Gesetz, kein Budget zu Stande komme, außer mit Uebereinstimmung des Königs, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses!

M. H., man hat in jetziger Session das System der Trockenlegung versucht. Der Justizminister hat ein Gesetz über den Verkauf der Hausthiere in Hohenzollern-Sigmaringen vorgelegt, dessen Bedeutung ich freilich wie viele Andere nicht kenne. Weshalb that er dies? Weil er sich sagte, auch der unbedeutendste Entwurf kann nicht Gesetz werden ohne Uebereinstimmung der drei gesetzgebenden Gewalten. Nun, m. H., ich denke, die Militär-Organisation ist etwas wichtiger als das Gesetz über den Verkauf der Hausthiere in Hohenzollern-Sigmaringen. Ich glaube, ein Gesetz, welches trotz der unglaublichen Ersparnisse, die jetzt gemacht, aber auf die Dauer nicht durchzuführen sind, dem Staate mindestens jährlich 6 Millionen mehr kostet, verdient es wohl, daß das Abgeordnetenhaus sein Jawort gebe. Nun, m. H., das ist die Veranlassung des Streites, der Conflict hat sich immer mehr erweitert, so daß, jenes Militär-Gesetz im Hintergrunde, ein Verfassungs-Conflict entstand. Natürlich sagte das Abgeordnetenhaus: Wir können blos die Gelder bewilligen, die nothwendig sind zur Fortführung des jetzigen Staatswesens. Das ist so logisch, daß sich nichts dagegen einwenden ließ. Mithin geschah etwas, wovon Herr v. d. Heydt sagte: Es steht nicht in der Verfassung. Genug, Preußen erlebte, was selbst im absoluten Staate nicht vorkam, den budgetlosen Zustand. Wir kämpfen jetzt nicht mehr für oder gegen die Militär-Reorganisation, sondern für die Verfassung.

Wie nach innen, so zeigt sich die Verwirrung auch nach außen. Ein Ministerium, das nicht Eins ist mit dem Volke, verliert leicht den Faden nach außen. So haben wir die Erscheinung, daß Preußen ganz isolirt ist; doch nicht ganz, sondern es ist noch im Bunde mit Rußland, das leider im eignen Innern nicht fertig wird. (Heiterkeit.)

In diesem Augenblicke, wo ein Riß durch das ganze Volk geht, wo der Kriegsminister selbst sagt: Feinde ringsum, und Preußen isolirt ist, in diesem Augenblicke hat man eine Frage der Etikette zur weltbewegenden Frage gemacht. Es handelt sich darum, ob der Präsident des Abgeordnetenhauses das Recht hat, einen Minister zu unterbrechen. Das ist jetzt die Hauptfrage, in einer Zeit, wo Preußen die Convention mit Rußland abgeschlossen, die ihm die Feindschaft Europa's zugezogen hat. Bis zu diesem Augenblick hat sich die Situation nicht geändert, ein Beweis mehr, wie das Ministerium Bismarck, wenn man es fragt, was in den nächsten zweimal vierundzwanzig Stunden geschehen soll, darauf keine Antwort wissen wird. Wie es aber scheint, sucht das Ministerium einzulenken; in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist dem Präsidenten Grabow ein Schreiben des Ministeriums zugegangen, des Inhalts, es handle sich nicht darum, ob der Präsident einen Minister unterbrechen, sondern ob er gegen ein Mitglied des Ministeriums einen Ordnungsruf erlassen könne. Die Sache lag aber so, daß der Präsident blos eine Bemerkung zwischen die Rede des Kriegsministers schieben wollte. Danach erklärt nun das Abgeordnetenhaus, daß jenes Schreiben des Ministeriums keiner Antwort bedarf.

Und, m. H., das ist nun selbst von feudaler Seite eingeräumt, wenn beispielsweise ein Tumult oder Beifall auf den Tribünen entsteht, während ein Minister spricht, ich glaube zwar nicht, daß die jetzigen Minister Beifall von den Tribünen erhalten werden (Heiterkeit), so muß der Präsident das Recht der Unterbrechung haben. Es sind auch schon häufig Fälle vorgekommen, durch welche dieses Recht constatirt ist. Wenn der Präsident das größere Recht hat, indem er seinen Hut aufsetzt, die ganze Versammlung zu vertagen, so muß er wohl auch das geringere Recht haben, einen Minister zu unterbrechen. (Lebhafter Beifall.)

Es fragt sich nun, m. H., und dies Wort schwebt auch auf allen Lippen: Was weiter? Man hat vorgeschlagen, das Abgeordnetenhaus solle in den Geschäften fortfahren, wenn auch die Minister nicht erscheinen. Das würde eine Art Spiel sein, welches die Abgeordneten freilich nicht verschuldet haben. Bei so großen organischen Gesetzen, wie die Militär-Organisation, ist es durchaus nothwendig, daß die Minister oder ihre Commissarien anwesend sind. Wie Art. 60 der Verfassung bestimmt, kann das Abgeordnetenhaus jederzeit die Anwesenheit der Minister verlangen; möglich, das Ministerium entdeckt auch hier eine Lücke und sagt: Verlangen könnt ihr immer, aber wir brauchen nicht zu kommen. (Heiterkeit.) Auf Antrag Forckenbeck's hat man nun beschlossen, vor Allem die Adresse an Se. Majestät in Erwägung zu ziehen und ich glaube, das ist der würdigste folgerichtigste Beschluß. Da die Minister nicht mehr im Abgeordneten-Hause erscheinen und nicht mehr mit dem Abgeordneten-Hause verhandeln wollen, so muß auch dieses zu gut von sich denken, als daß es sich auf weitere Schritte den Ministern gegenüber einlasse. (Lebhaftes Bravo.) Es giebt nur Eine Person, mit welcher das Abgeordneten-Haus noch sprechen kann, das ist Se. Maj. der König. Die Adresse ist in außerordentlich ernstem und ruhigem Tone gehalten.

Ich glaube, daß man von Seiten des Ministeriums die Adreßdebatte zu hintertreiben suchen wird, weil die Debatte Dinge zur Sprache bringen wird, die man nicht gern vor ganz Europa verhandeln und zu den Ohren Sr. Maj. gelangen lassen möchte, und ich glaube, daß am Ende doch eintreten wird, was bei einer constitutionellen Regierung in Preußen längst hätte geschehen müssen, nämlich die Auflösung des Abgeordneten-Hauses.

Was dann? Es ist viel von der Octroyirung eines Wahlgesetzes die Rede, und die Aufstellung dieser Meinung hat wohl ihre Berechtigung; denn würde kein Wahlgesetz octroyirt, dann würde, wie neulich ein Blatt geäußert hat, Schulze-Delitzsch wahrscheinlich auf der Rechten sitzen, das sagen sich die Minister auch. Redner glaubt jedoch nicht an eine Octroyirung, und das ist seine volle Ueberzeugung, weil nicht blos die Verfassung, sondern das Wahlgesetz mit beschworen ist; wenn dieses nicht gehalten wird, dann ist die ganze Verfassung gebrochen! (Sehr wahr) Das Wahlgesetz ist die Grundlage jeder Verfassung; wenn man dieses octroyirt, dann kann jedes andere Gesetz, das Budget, Steuern und Anleihen, wenn man nämlich ohne Genehmigung der Volksvertreter Geld bekommt, eben so gut octroyirt werden. Also die Octroyirung eines Wahlgesetzes wäre ein Bruch der Verfassung, darin ist keine Deutelei möglich.

Aber auch den undenkbaren Fall gesetzt, so weiß man doch, das politische Bewußtsein ist gerade durch den Verfassungskampf im preußischen Volke so geweckt, seine Tüchtigkeit so gestärkt, der bürgerliche Muth so gehoben, daß man ein Wahlgesetz octroyiren kann, welches man will, gegen dieses Ministerium wird das Abgeordneten-Haus immer sein Veto einlegen. Es ist möglich, daß die Thätigkeit für die nächsten Wahlen unter der Voraussetzung eines vollständigen Verfassungsbruchs bei einem octroyirten Wahlgesetz an uns herantritt. Ich würde Sie zu beleidigen fürchten, so schloß der Redner, wenn ich Sie ermahnen wollte, daß Sie dann zusammenstehen und Europa zeigen, was man in Preußen unter bürgerlichem Muth versteht. (Lebh. Beifall.)

Nach dem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf das Abgeordneten-Haus wurde das Wahl-Resultat proclamirt, das wir bereits in der gestrigen Zeitung unter „Abendpost“ mitgetheilt haben.

Breslau, 19. Mai [Tagesbericht.]

⊿ Mit dem gestrigen oppelner Lokalzuge hat sich Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, nach Oberschlesien, und zunächst nach Oppeln begeben. Se. Excellenz wird Donnerstag zurückerwartet.

*** [Vertretung.] Wie die „Provinzialztg. für Schles.“ meldet, soll Herr Konsistorialrath Wachler mit Führung der Geschäfte der erledigten General-Superintendentur betraut worden sein.

☐ [Prediger Quit †.] Am Sonnabend langte hier die telegraphische Nachricht ein, daß Herr Dr. Siegmund Quit, derzeitiger Prediger der zweiten freireligiösen Gemeinde in Danzig, seinem Brustleiden erlegen sei. Quit war in dem Jahre 1850 längere Zeit hier der einzige Studiosus christkatholischer Theologie und Philosophie und einige Zeit Corrector der „Neuen Oder-Zeitung.“ Die telegraphische Nachricht kam an Herrn Th. Hofferichter, den Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, einem Freund des Verstorbenen, der auf dessen Wunsch ersucht wurde, nach Danzig zu dessen Bestattung zu kommen und am Sonntag Abend dahin abgereist ist. In den Kreisen der Studirenden, mit denen er noch lange nach seiner Studienzeit brüderlich verkehrte, war er stets ein wohlgelittener Gesellschafter.

=bb= [Ein Fahnenflüchtiger.] Vom hiesigen Train-Bataillon desertirte vor ungefähr zwei Wochen ein Soldat nach Polen, um in den Reihen der Insurgenten zu kämpfen. In einem Gefecht mit den Russen wurde er gefangen genommen, und da er preußischer Unterthan ist, dem an der Grenze stationirten preußischen Militär ausgeliefert. Gestern kam er von Fraustadt bei dem hiesigen Train-Bataillon an. Der bedauernswerthe junge Mann ist seinem Gewerbe nach ein Barbier.

*** [Raczek-Commers.] Auf dem Gröditzberge bei Hainau feierte am 16. d. die breslauer Burschenschaft Bratislavia (Raczeks) ihren Antritts-Commers, der, ursprünglich nach Goldberg bestimmt, wegen des dortigen Brandunglücks verlegt war. Mit dem Morgenzuge von Breslau abgereist, gelangten die fröhlichen Burschen gegen 10 Uhr nach Hainau, wo sie von ihren vorausgeschickten Fourieren und einer Musikbande empfangen wurden und unter Escorte der jubelnden Straßenjugend ihren feierlichen Einzug hielten. Es wurde sofort auf offenem Markte eine Kneiptafel etablirt und bis zum Nachmittag auf verschiedene Art, durch Ständchen u. s. w. „herumgeulkt“. Um 3 Uhr fuhren die Herren Raczeks und der hainauer Turnverein mit Musik und fliegenden Fahnen auf grünbekränzten Leiterwagen nach Gröditz. Der Commers selbst fand mit Einbruch der Finsterniß auf dem Burghofe statt, und hatte die alte Gröditzburg seit dem leider durch seine Folgen bekannten Commers im Jahre 1858 kein solches Leben in ihren Mauern gesehen. Für solenne Beleuchtung durch zahlreiche Lampions und Pechfackeln, ja sogar für Feuerwerk war gesorgt, und die epheuumrankte, fahnengeschmückte Ruine mit den prächtig illuminirten Bogenhallen und den bewegten Jünglingsgestalten in bunten Bändern und rothen Mützen oder Baretts, zum Theil in abenteuerlichen Costümen, mit den verschiedenen Zuschauergruppen, scharf sich gegen den sternbesäeten Nachthimmel abhebend, gewährte jedenfalls ein höchst malerisches Bild. In verschiedenen Reden wurde von älteren und jüngeren Mitgliedern darauf hingewiesen, daß der Sommer-Commers hauptsächlich für die „alten Herren“ in der Provinz da sei, daß er sie wieder einmal aus ihrem „Winterschlafe“ aufrüttele und auf Stunden in das Zauberland der Jugend zurückversetze — und so trugen denn auch zahlreiche ältere Herren aus der Umgegend (und nicht blos alte Burschenschafter) dazu bei, durch ihre Anwesenheit den Commers für die jüngern Mitglieder zu einer erhebenden Feier zu machen. War doch sogar eine „deutsche Frau“ anwesend, die darum auch mit besondern Ehrenbezeigungen überhäuft wurde. Von Reden und Toasten wollen wir außer den üblichen auf die Burschenschaft, auf die jüngeren und auf die älteren Mitglieder und auf ein „freies deutsches Volk“, noch einen Toast auf Friedrich Rückert erwähnen, der an diesem Tage seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag feierte. Das Fest verlief höchst gemüthlich und nahm, da dem eigentlichen Commers noch eine Maibowle von Seiten der „alten Herren“ folgte, erst nach 1 Uhr sein Ende. Am Nachmittage trennte sich die Gesellschaft, um über Hainau oder Goldberg den Rückweg nach Liegnitz und Breslau zu suchen.

=bb= [Maifest.] Heut hielten die Schüler des kath. Gymnasiums ihren Mai-Spaziergang nach Oswitz ab. Der Zug langte unter zahlreichem Geleite der Erwachsenen um circa 7 Uhr am Vergnügungsorte an. Jeder Klasse waren ihre Quartiere angewiesen, in denen das Frühstück eingenommen wurde. Auf dem heil. Berge fand ein kurzer Gottesdienst statt, bei welchem eine Cantate mit Orchester von E. Bröer aufgeführt wurde. Auf der Schwedenschanze, wohin der Zug vom heil. Berge seinen Weg genommen, wurden zwei Festlieder, welche von Primanern gedichtet und componirt waren, gesungen. Die beiden Kapellen concertirten unter Leitung des Dirigenten Marcellus Leschnick (einem ehemaligen Schüler des kath. Gymnasiums) hierauf auf der Schwedenschanze. Nach 1 Uhr bezog jede Klasse ihr Quartier, wo gespeist und dann nach Herzenslust gespielt wurde.

M. [Das schlesische Centralbüreau] für stellensuchende Handlungsdiener hat im zweiten Monat des vierten Geschäftsjahres vom 16. April bis 15. Mai zu notiren gehabt: 49 Stellengesuche und 22 Stellenmeldungen. Es wurden vermittelt 12 Stellen, davon 6 in Breslau, 2 in Strehlen und je 1 in Brieg, Kreuzburg, Reinerz und Striegau. Hierdurch fanden Engagement 2 Comptoiristen und 10 Expedienten; der Procentsatz der Vermittelungen stellt sich demnach zu den Stellengesuchen auf 24,9.

=bb= [Anfall.] Zwei Herren, die auf dem Wege von der Kalkscheune nach der Paßbrücke begriffen waren, wurden hier von zwei Wegelagerern angegriffen, die sie jedoch mit Hilfe ihrer Stöcke in die Flucht schlugen In der Nähe herumstreifende Gendarmen unterwarfen die nächsten Gebäulichkeiten einer Revision und trafen im Hofe der Kalkscheune obdachlose Individuen, von denen das eine entsprang, indeß das andere, ein berüchtigter Korrigende, verhaftet wurde.

=bb= [Aufgefundene Leiche.] Vorübergehende sahen heute Morgen im Stadtgraben einen weiblichen Leichnam schwimmen; die Leiche wurde ans Land geschafft. Wie man vermuthet, soll es die Amme sein, welche vor einigen Tagen das Kind ihrer Herrschaft in den Stadtgraben geworfen, wo die Leiche des Kindes auch bald gefunden worden ist.

⊿ [Grauenhaft!] Ein gräßlicher, glücklicher Weise aber seltener Fall hat sich in diesen Tagen in einem benachbarten Dorfe unweit Domslau zugetragen. Ein Vater wollte nämlich dort sein eigenes Kind aufknüpfen, um es einem etwaigen Hungertode zu entziehen. Der hartherzige Mann ist Arbeiter, und war kürzlich von seiner Frau, mit der er nicht im besten Einvernehmen stand, verlassen worden. Sie hatte ihre beiden älteren Kinder mit sich genommen, das jüngste indeß dem Vater zurückgelassen. Dem Arbeiter fehlten jetzt fast alle Subsistenzmittel, da er die Pflege des Kindes übernommen und seine Frau auch Einiges verdient hatte, so wurde er zur Verzweiflung getrieben. Drei Tage vergingen, ohne daß er ein Stückchen Brodt zu essen hatte, auch sein Kind mußte darben, weshalb in ihm der unglückselige Entschluß reifte, es zu tödten, um es nicht dem Hungertode preiszugeben. Als er ihm aber in seiner Kammer den verhängnißvollen Strick um den kleinen Hals legte, schrie es vor Schreck und Angst laut auf, was die Hausbewohner herbeilockte, die ein Unglück fürchteten. Sie verhinderten die Vollendung der gräßlichen That, deren Urheber gestern bereits hierher abgeliefert und der königl. Staatsanwaltschaft übergeben worden ist.

Breslau, 19. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 80 ein circa zwei Fuß langes kupfernes Rohr mit einer Schraube von Messing; auf dem Buttermarkte des Ringes einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein braunledernes Geldtäschchen mit Stahlbügel und 3 Thaler 5 Sgr. Inhalt; einer Dame während des Verweilens an einer Puppenbude auf dem Ringe aus der Tasche ihres Kleides, zwei Portemonnaie mit circa 17 Thaler Inhalt.

Gestohlen oder verloren wurde: im Scheitniger-Park ein rothledernes Portemonnaie, enthaltend fünfzehn Thaler in zwei Kassenanweisungen zu 10 und 5 Thaler und drei Schlüssel.

Verloren wurden: ein goldnes Medaillon mit einer Photographie nebst kleiner goldner Kette; ein goldnes Armband. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 18. Mai. [Pulvertransport.] Gestern traf hier ein bedeutender Pulvertransport ein. Auf drei Oderkähnen befanden sich über 2000 Centner Pulver. Der Transport segelte heut nach Danzig ab.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 229 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 20. Mai 1863.

Neustadt O./S., 18. Mai. [Zur Bürgermeisterwahl.] Zum Verständniß des in Nr. 225 dieser Zeitung enthaltenen Referats ist es nothwendig, die Thatsache aufzuklären, daß eine politische Richtung bei der bevorstehenden Bürgermeisterwahl bisher in keiner Weise bemerklich war, daß es dagegen zwei Hauptparteien, eine communale und eine clericale giebt, die jede ihren bestimmten Candidaten hat. Zum 23. d. M. steht Wahltermin an.

⊙ **Ponoschau**, Kreis Lublinitz, 18. Mai. [Militärisches.] Heute rückte ein Detaschement von der 2. Escadron des 2. schles. Dragoner-Regiments Nr. 8, welches bisher in Lissau, einige Tage aber in Lublinitz cantonnirte, hier ein. Ein solches, bestehend aus Rekruten, rückte, von Ponoschau kommend, in Lublinitz ein, um dort vollständig ausexerziert zu werden. Ein Wechsel der Quartiere des Füsilierbataillons 4. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 steht Ende dieses Monats bevor. Der Stab soll nach Cziasnau und einzelne Detachements nach Zborowski und Umgegend kommen.

⚒ **Tarnowitz**, 16. Mai. Nachdem längere Zeit hindurch das Gerücht verbreitet gewesen war, daß unsere Stadt, welche in so kurzer Zeit so sehr empfindliche Verluste erlitten hatte, nunmehr auch noch die Bergschule verlieren sollte, hat sich dieses glücklicherweise nicht nur nicht bestätigt, sondern es ist vielmehr jetzt seitens der Bergbau-Hilfskasse bestimmt worden, daß mit dieser Bergschule auch in kürzester Zeit eine Hüttenschule verbunden werden soll. Die Nützlichkeit eines solchen Instituts besonders auseinanderzusetzen, ist wohl zwecklos, und können wir nur denjenigen Herren, welche es durchzusetzen vermöchten, daß Tarnowitz Sitz dieser Hütte werde, ganz besonders den Dank der hiesigen Einwohnerschaft aussprechen. — Die Zahl der mit Personenbeförderung verbundenen Eisenbahnzüge ist jetzt derartig vermehrt, daß täglich von hier sechs Züge abgelassen werden, und kann man den betreffenden Eisenbahndirectionen hierfür nur Dank sagen; gewiß gereicht aber diese Einrichtung nicht zum Nachtheil der Bahn. Wie sehr überhaupt die Directionen sowohl der Oberschlesischen als auch der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn bemüht sind, den billigen Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen, geht auch daraus hervor, daß beispielsweise in Zawadzky (ein nicht unbedeutender Ort an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn) seitens der dortigen Bahnhof-Inspection mit der größten Bereitwilligkeit zur Weiterbeförderung nach Groß-Strehlitz ꝛc. Fuhren beschafft werden, da man sonst genöthigt wäre, oft halbe Tage sich zu bemühen, um weiterbefördert werden zu können.

⊙ **Beuthen O./S.**, 18. Mai. Die heutige ordentliche General-Versammlung der schles. Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft Vulcan war durch 142,400 Thlr. Actien vertreten. Der Jahresbericht und der besonders gefertigte Verwaltungsbericht des Vorsitzenden dieser Gesellschaft, Herrn Kreisgerichts-Rendanten Feikisch, wies klar die gute finanzielle Lage dieses Etablissements zur freudigen Ueberraschung der Actionäre nach, und wurde infolge dessen vorläufig eine Abschlags-Dividende von 2 pCt. zahlbar im Juli d. J. beschlossen. Die Actionäre hatten nun wiederum Gelegenheit zu sehen, was ein umsichtiger Verwaltungsrath und ein tüchtiger Hütten-Dirigent bei nur etwas günstiger Conjunctur zu leisten im Stande ist. Es wurden vom 1. Jan. bis ult. April d. J. 76,212 Ctr. Roheisen producirt. Daß auch seitens der Aktionäre die außerordentlichen Bemühungen des Verwaltungsraths-Vorsitzenden anerkannt wird, bewiesen diese dadurch, daß sie einstimmig demselben ein Cadeau von 500 Thlr. bestimmten. Die bisherigen Verwaltungsrath-Mitglieder sind sämmtlich ausgeschieden. Es wurden gewählt: die Herren Rendant Feikisch, Kaufmann Siegheim, Michael Gutmann, Kommerzienrath Albrecht, Maurermeister Heintze, Hauptrendant Röther und Dr. Wollner. Die königl. Regierung war durch den Herrn Regierungs-Assessor Gühne vertreten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Lissa, 16. Mai. [Entlassung aus dem Gefängniß. — Wiederverhaftung und Wiederentlassung. — Episoden des landwirthschaftlichen Festes.] Die Herren v. Szczawinski und v. Brannek wurden einen Tag nach ihrer Verhaftung auf Beschluß des hiesigen Kreisgerichts gegen Erlegung einer Caution von 4000 Thalern in Freiheit gesetzt. Drei Tage nach ihrer Entlassung wurden sie jedoch auf einen von dem hiesigen Staatsanwalt allein ausgestellten Haftsbefehl unter militärischer Bedeckung abermals als Gefangene eingebracht. Das hiesige Kreisgericht beschloß jedoch sofort, die Gefangenen wiederum zu entlassen, da die von der Staatsanwaltschaft als neu vorgebrachten Belastungsdokumente für unerheblich anzusehen seien. Eine solche Wiederverhaftung und Wiederentlassung scheint uns nicht danach angethan zu sein, den Ernst der Sache zu erhöhen. — Schließlich einige Episoden aus dem am 11. und 12. d. M. stattgehabten landwirthschaftlichen Feste. In dem ursprünglichen Festprogramm war die 11. Stunde für den Anfang des Wettreitens festgesetzt. Am Tage des Rennens wurde jedoch eine Abänderung dahin beliebt, daß das Wettreiten schon um 10½ Uhr begann. Bei demselben errang der Lieutenant v. Kuhlwein mit zweien seiner Pferde den ersten und zweiten Preis. Kaum waren ihm jedoch dieselben zugesprochen, als der Graf von Götzen auf der Bahn erschien und, auf das erste Programm sich stützend, den Beginn des Rennens verlangte. Wie wir hören, soll ein Mitglied des Comite's dem Grafen Götzen den Betrag des ersten Preises von 200 Thlr. aus seinen eigenen Mitteln übergeben haben. Außerdem hören wir, daß der Graf Götzen versprochen habe, diese 200 Thlr. der breslauer Armenkasse zu überweisen. Bei dem darauf folgenden Bauernrennen ereignete sich ein betrübender Unglücksfall. Als die Wettrennenden schon dem Ziele nahe waren, prallte der eine Reiter gegen ein Comitemitglied, den ehemaligen Gutsbesitzer Herrn v. Brannbehrens, der den Rennenden entgegengeritten war, an, wobei das Pferd des bäuerlichen Reiters sofort stürzte und auf der Stelle verendete, während der Reiter besinnungslos liegen blieb und erst nach den eifrigen Bemühungen des zufällig anwesenden Arztes, Herrn Dr. Buttermilch, wieder ins Leben zurückgerufen und nach dem hiesigen Stadtlazarethe gebracht wurde. (Ostd. Z.)

Aus dem Kreise Schrimm, 17. Mai. [Ueber die außerordentliche Geistesgegenwart] eines Edelmannes aus unserer Provinz erfahre ich heute Folgendes: Derselbe war, um in den Reihen der Aufständischen zu kämpfen, nach Polen ausgewandert und wurde nach einem kleinen mit den Kosaken bestandenen Scharmützel von den Seinigen getrennt, und von einigen Kosaken hartnäckig verfolgt. Schon gab sich der Flüchtling fast verloren, da nur noch eine unbedeutende Entfernung ihn von den Verfolgern trennte, als er von Ferne einen ihm bekannten Edelhof, sowie auf dem Felde Arbeiter erblickte und darnach seinen Rettungsplan combinirte. Mit verdoppelter Kraft trieb er sein Pferd zur Eile an, gewann richtig einen größeren Vorsprung, und erreichte auch den Ort, welcher ihn retten sollte. Denn hier angekommen, sprang er rasch vom Pferde, überließ es seinem Schicksale, eilte in's Schloß, warf schnell seinen Rock in einen Winkel und ging so zu einer Hinterthür wieder hinaus. Auf dem nahen Felde angelangt, entriß er einem der dort arbeitenden Bauern den Spaten, hieß ihn seiner Wege gehn und nichts zu sprechen, sodann arbeitete er ruhig mit den andern Arbeitern. Die Arbeiter mochten wohl etwas wittern, denn sie arbeiteten ruhig weiter, ohne ein Wort zu sprechen. Inzwischen waren auch die Verfolger an dem Edelhof angelangt, durchsuchten das ganze Schloß, fanden auch den Rock, welchen sie als den des Verfolgten wiederzuerkennen vermeinten, jedoch von ihm selbst war keine Spur zu sehen. Selbst die Arbeiter, worunter auch der Flüchtling war, frugen sie nach demselben, jedoch keiner wollte etwas gesehen haben. Unter Flüchen und Verwünschungen entfernten sie sich dann, und der Edelmann war gerettet. Nach einigen Stunden erst stellte er sich der Herrschaft vor, erzählte ihr kurz sein Abenteuer, jedoch wollte er nicht länger daselbst verweilen, da er einen zweiten Besuch der Feinde fürchtete. Nach einem anhaltenden Ritt vereinigte er sich wieder mit seinen Kampfgenossen, welche über seine Rettung sehr erfreut waren und seine Geistesgegenwart bewunderten. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Umschau in den Oekonomien unseres Vaterlandes. — Stand und Aussehen der Felder. — Witterung. — Schafschur. — Zustand der Viehbestände.] Ein so günstiges Ansehen, wie in diesem Jahre, haben unsere Felder in vielen Jahren nicht gehabt, was übrigens fast ohne Ausnahme von allen Früchten gilt. Der gelinde Winter und das zeitliche Frühjahr haben hierzu wesentlich beigetragen. Die zum Theil im vorigen Herbste dünn aufgegangenen und schwach in den Winter gekommenen Saaten haben durch den Winter nicht allein gar nicht gelitten, sondern vielmehr sich erholt und das zeitige Frühjahr brachte sie ungewöhnlich früh zum Treiben, so daß sie schon im April viel weiter als gewöhnlich waren. Am ehesten hat noch der Raps gelitten. Er kam schon im März zum Treiben und wurde von den nachfolgenden Frösten hart angegriffen. So manches Feld, auf welches man da früher noch Hoffnung gesetzt hatte, mußte umgepflügt werden und da das auch mit mehreren schon im Herbste hatte geschehen müssen, so sind die mit dieser Frucht bebauten Flächen erheblich zusammen gegangen, indeß immer noch so groß wie sonst, weil man mehr Raps als gewöhnlich angebaut hatte. Der stehen gelassene ist jedoch nicht allenthalben gut zu nennen und man sieht gar manche schlechte Felder, obgleich man im Allgemeinen zufrieden sein muß, da es im Auslande noch lange nicht so gut um diese Frucht aussieht. In Sachsen zwar steht sie fast gleich, wie bei uns, in Böhmen dagegen weit schlechter, in Ungarn betrachtet man sie fast als mißrathen. Es werden sich die Preise deshalb halten und es kann sich ein Jeder gratuliren, der guten Raps hat, denn er wird Schweres eintragen.

Fast allgemein gut steht der Weizen und das sowohl im In- wie im Auslande.

Was aber den Roggen betrifft, so gilt von ihm fast dasselbe wie vom Raps. Bei uns steht er so ziemlich durchgehends gut, in Sachsen desgleichen, in Böhmen schlecht, im übrigen Deutschland ziemlich gut, in Ungarn mittelmäßig. Die Folge dürfte sein, daß er sich im Preise halten wird, wogegen der des Weizens wohl etwas herabgehen kann.

Ueber Sommerfrüchte wäre das Urtheil noch zu früh. Wohl lassen sie sich — und das besonders in Folge der früheren Bestellung — gut an, nur müssen wir bald Regen bekommen, wenn sie nicht verkümmern sollen. — Für die Kartoffeln können wir das Beste hoffen, da sie zeitig gelegt werden konnten und gut aufgegangen sind. Bleibt der Sommer trocken, so dürften wir auch von der Krankheit befreit bleiben. — Für das Vieh steht ein gutes Futterjahr in Aussicht; der Klee steht üppig und die Wiesen grünen schon sehr freudig.

Was die Witterung betrifft, so scheint es, daß die Propheten sich über den Sommer eben so täuschen, wie es ihnen mit dem Winter gegangen ist. Dieser sollte kalt und schneereich sein und siehe da, er war gelinde und brachte wenig Schnee. Der Sommer soll regenreich sein, bis jetzt aber scheint er gerade das Gegentheil werden zu wollen. Im Ganzen zeigt sich die Witterung fast genau so, wie im Jahre 1811. Wir haben ganz dasselbe zeitige Frühjahr nach einem gelinden Winter und die Vegetation ist heute (am 18. Mai) gerade so weit wie damals, denn es zeigt der Roggen bereits Blüthe. In jenem Jahre begann die Roggenernte in den letzten Wochen des Juni. Geht es so fort, so wird sie auch dies Jahr nicht später kommen.

Die Schafschur ist heuer vom herrlichsten Wetter begünstigt, und wir werden am breslauer Markte sehr blanke Wäsche sehen, da die Schafe, ohne die gewöhnliche Quälerei, sehr weiß geworden sind. Möchte diese blanke Wäsche durch gute Wollpreise ihre Anerkennung finden!

Unsere landwirthschaftlichen Viehbestände aller Art sind gesund, und da wenigstens bis jetzt ein gutes Futterjahr in Aussicht steht, so hoffen wir, daß sie sich gut halten und lohnend rentiren werden.

So haben wir Landwirthe vorläufig wohl nicht nöthig, mit Besorgniß in die Zukunft zu blicken und das um so weniger, als die Furcht vor einem Kriege wohl ein Popanz ist, den wir nur wenig zu fürchten haben. Es ist eine alte Erfahrung, daß das, was allgemein Besorgniß macht, selten in Erfüllung geht, und so ist es auch mit einem gleichsam angesagten Kriege. Soll er kommen, so kommt er gewöhnlich unerwartet. Der „Kladderadatsch" würde sagen: Er will noch keinen, also dürfen wir Andern auch keinen wollen.

** **London**, 15. Mai. [Baumwolle.] Die lebhafte Frage dauerte auch in dieser Woche fort und der Umsatz in Liverpool erreichte 78,270 B., von denen 34,210 für's Inland, 31,440 auf Meinung und 12,620 zur Ausfuhr. Preise schlossen amerik. Sorten 1 d, Brasil ½ d, China 1 d theurer als vor. Freitag, fair Georg a 28½, Mobile 25, Louisiana 25½, middl. 20, 22¼, 23½ d. Anfuhr d. W.: 54,857 B. Gestriger Vorrath 335,900 B., gegen 365,390 B. vor 12 Monaten. Heutiger Umsatz wird auf 6000 B. geschätzt und schließt der Markt ruhiger.

---

† **Breslau**, 19. Mai. [Börse.] Die Börse war auch heut geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. Oesterr. Credit-Aktien nur pr. Ultimo 88—88⅛ gehandelt, National-Anleihe 73½, Banknoten 91⅙—$91\frac{5}{12}$ bezahlt Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Oberschlesische 161⅚ Gl. Fonds unverändert.

Breslau, 19. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. Mai 63½ Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine niedriger; gek. 1000 Ctr.; pr. Mai und Mai-Juni 41½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42—41¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 42½—42¼ Thlr. bezahlt, August-September 42¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43 Thlr. Gld., 43½ Thlr. Br.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Mai 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld., pr. Mai $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 15½ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 14⅚ Thlr. Br., August-September $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. Br., 13¾ Thlr. Gld., Oktober-November —.

Spiritus wenig verändert; gek. 18,000 Quart; loco 14⅓ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Mai und Mai-Juni 14½ Thlr. Br., Juni-Juli 14½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 14¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 15 Thlr. Gld., September-Oktober 15⅓ Thlr. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

** **Breslau**, 19. Mai. [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.] Wir erhalten so eben den einundzwanzigsten Jahresbericht des Directoriums der genannten Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1862, welcher zur Vorlage bei der General-Versammlung am 22. d. Mts. bestimmt ist. Seit dem Jahre 1860 befindet sich das Directorium in der erfreulichen Lage, über stets günstigere Betriebs-Ergebnisse berichten zu können; die Anlagen der Bahnlinien haben sich erweitert, Kapitalien und Verkehr sind gestiegen. Während die Einnahmen nur allmählich sich vermehrten, gewinnen die Resultate der letzten 3 Jahre an Bedeutung durch erheblich höhere Aufwendung für Erneuerungen als früher stattgefunden haben. Die Umlegung des Schienengeleises von Breslau nach Freiburg ist bis auf 4056 Ruthen vollendet. Für das Jahr 1862 erreichten die Ausgaben des Erneuerungsfonds die Höhe von 188,732 Thlr. 8 Sgr. Einschließlich des Erlöses für abgängig gewordene Materialien mit 62,196 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., ergiebt sich als die Brutto-Einnahme pro 1862 der Betrag von 1,255,410 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. Nach Abzug jener Summe für den Erneuerungsfonds, Bestreitung der Betriebs-Ausgaben von 434,471 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., der Zinsen und Amortisation der Prioritäts-Actien und Obligationen, eines Beitrags von 4000 Thlr. in den Beamten-Pensions-Fonds (1500 Thlr. mehr wie in früheren Jahren) verblieben 452,299 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Reinertrag. Hiervon konnten 8 pCt. oder 408,000 Thlr. Dividende auf das Stamm-Actien-Kapital von 5,100,000 Thlr. vertheilt werden, von welchen 41,437 Thlr. 15 Sgr. an königl. Eisenbahnsteuer zu entrichten waren.

Was die Frequenz betrifft, so sind gegen das Jahr 1861 im Binnenverkehr 81,097 Personen mit 22,759 Thlr. Einnahme, und 2,085,895 Ctr. Güter mit 86,426 Thlr. 28 Sgr. Ertrag, und unter letzteren 299,479 Tonnen Kohlen nebst 8670 Tonnen Coaks mehr befördert worden. Im Ganzen belief sich der Personenverkehr 1862 auf 689,525 Passagiere mit der Einnahme von 326,648 Thlr. 29 Sgr., der Güterverkehr auf 14,567,138 Ctr. 25 Pfd. Ungeachtet der um mehr als 30 Procent gegen das Jahr 1860 gestiegenen Einnahmen, haben sich die Bauten und Erweiterungen der Betriebsanlagen bis jetzt ausreichend erwiesen, welche mit Hilfe des zuletzt im Jahre 1861 emittirten Baukapitals von 800,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen ausgeführt wurden. Leider hat für die dringend nothwendige Ausdehnung des hiesigen Bahnhofes nichts geschehen können, da dem im vorjährigen Berichte ebenfalls hervorgehobenen, in der Verbindungsbahn des Niederschlesischen mit dem Oberschlesischen Bahnhofe liegenden Uebelstande noch immer nicht abgeholfen ist.

Bei Anschaffung von Betriebsmitteln hat in Folge des über die Erwartungen gestiegenen Verkehrs der, der Anleihe zu Grunde gelegene Anschlag überschritten werden müssen. Der Güterwagen-Park befindet sich jetzt in einem solchen Stande, daß er für den Fall der weitern Ausdehnung des Unternehmens durch die Verbindung der diesseitigen mit der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn (Reichenberg-Pardubitz) ausreichen, das Anlage-Kapital hierfür sich also niedriger stellen dürfte. Anlangend den Weiterbau, so hat der Ober-Ingenieur und Betriebs-Director, Herr Baurath Cochius, unter Berücksichtigung eines Anschlusses an die Gebirgsbahn, umfassende technische Ermittelungen angestellt. Es ist von der Weiterführung der Eisenbahn von Freiburg ausgegangen und für den Anschluß an die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn der Grenzpunkt Königshain ins Auge gefaßt; für den Anschluß an die Gebirgsbahn sind zwei Projecte aufgestellt, von denen das eine die Verbindung mit dem Bahnhof Ruhbank, das andere eine solche mit dem Bahnhofe Nieder-Merzdorf vermitteln würde.

Vorträge und Vereine.

Medizinische Section. Sitzung vom 15. Mai.

Herr Prof. Heidenhain sprach über einige Ergebnisse seiner Untersuchungen, betreffend die Wärme-Entwicklung bei der Thätigkeit der quergestreiften Muskeln. — Die Temperaturmessungen geschahen an den Muskeln mittelst einer nach des Vortragenden Angabe für den Zweck besonders eingerichteten Wismuth-Antimonsäule und eines Thermomultiplicators. Der letztere war theils ein Meyersteinsches „Electrogalvanometer", theils eine Wiedemann'sche Spiegelboussole, welche durch eine neue Einrichtung so weit verbessert ist, daß ihre Empfindlichkeit der des ersteren Instrumentes mindestens gleichkommt. Eine einzelne Zuckung des bei den Versuchen allein benutzten musc. gastrocnemius des Frosches gab eine Ablenkung des Thermomultiplicators um mehrere Scalengrade. Die Reizung der Nerven geschah durch Schließungs-Inductionsströme.

Der Vortragende untersuchte nun das Gesetz, nach welchem die Wärme-Entwicklung des Muskels sich bei steigender mechanischer Arbeit ändert. Mit Berücksichtigung der mechanischen Wärme-Theorie liegt die Vermuthung nahe, daß der Muskel um so weniger Wärme entwickeln werde, je mehr er arbeitet. Diese Voraussetzung trifft jedoch nicht zu. Wenn man den Muskel durch Belastung mit immer größeren Gewichten zu immer größerer Arbeit veranlaßt, so nimmt bis zu einer gewissen Grenze hin die Wärme-Entwicklung mit der Arbeit zu. Diese Thatsache zwingt zu der Annahme, daß in dem Muskel bis zu jener Grenze um so mehr Substanzen oxydirt werden, je mehr er arbeitet und von den dadurch frei werdenden lebendigen Kräften ein Theil für die Arbeit, ein andrer für die Wärme-Entwicklung benutzt wird.

Es giebt für dies Verhalten jedoch, wie schon bemerkt, eine Grenze, von welcher ab mit weitersteigender Arbeit die Wärme-Entwicklung sinkt. Die Arbeitsgröße, bei welcher diese Grenze liegt, ist für frische Muskeln eine höhere, als für ermüdete. Damit hängt zusammen, daß, wenn man einen Muskel bei constanter Belastung in Zwischenräumen von etwa je 1—2 Minuten eine große Zahl von Contractionen machen läßt, mit der Zeit, während die jedesmal geleistete Arbeit sinkt, die Wärme-Entwicklung viel schneller abnimmt als die Arbeit, so daß jene bereits für die benutzten Apparate unmerklich geworden ist, während die Arbeit noch einen ziemlich beträchtlichen Werth hat.

Die ermittelten Thatsachen traten am reinsten auf bei niedriger Außentemperatur (6—8°), während bei hoher Außentemperatur (16—18°) die von Munk genauer untersuchte Aenderung des Erregungsmaximums der Nerven die Erscheinungen complicirt, so daß die Gesetzlichkeit wesentlich getrübt und eine Reihe von Controlversuchen nöthig wird, um die oben geschilderte Abhängigkeit der Wärme-Entwicklung von der Arbeit festzustellen.

Dr. Aubert.

M **Breslau**, 18. Mai. [Außerordentliche General-Versammlung des schlesischen Central-Gärtner-Vereins.] Zu der gestrigen, behufs Gründung einer Gärtner-Wittwenkasse zusammenberufenen General-Versammlung waren erschienen Herr Kunst- und Handelsgärtner Arlt als Deputirter des Gartenbau-Vereins zu Ratibor, Herr Braun in gleicher Eigenschaft des Gartenbau-Vereins der Ober-Lausitz zu Görlitz und viele Gärtner aus der Provinz. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kunst- und Handelsgärtner Breiter den Zweck der Sitzung angegeben, ersuchte er den Antragsteller Herrn Instituts-Obergärtner Hannemann zu Proskau, seinen Antrag aus einander zu setzen, welchem Wunsche er nachkam. Ohne auf den Verlauf der sich über den Gegenstand entspinnenden Debatte, in welcher namentlich Herr Braun aus Görlitz die dankenswerthesten Vorschläge machte, näher einzugehen, begnügen wir uns damit, nachstehend das Resultat der Berathungen mitzutheilen. Es wurde zunächst anerkannt, daß die schlesischen Vereine unter sich nicht im Stande sein würden, eine derartige Kasse zu begründen, welche den an sie gestellten Forderungen genügen könnte, ebenso wurde dahin entschieden, daß die Beiträge, resp. der Beitritt zu dem Fonds nicht dem Belieben der einzelnen Personen zu überlassen seien, sondern daß sie aus den Vereinskassen entrichtet werden müßten. Dadurch würde zweierlei erreicht, nämlich 1. daß sämmtliche Mitglieder der Gartenbau-Vereine, also auch solche, welche nicht Gärtner von Fach sind, ihre Beisteuer leisten würden, und 2. daß die Isolirung der Gärtner aufhören würde, welche um der zu erwartenden Vortheile willen, welche ihren Frauen erwüchsen, sich an die bestehenden Vereine sich anschließen müßten, was außerdem für ihre Fortbildung in ihrem Fache von Vortheil wäre. Der schlesische Central-Gärtner-Verein wird demnach an sämmtliche Gartenbau-Vereine Deutschlands Schreiben erlassen, in denen der von ihm angeregte Plan auseinander gesetzt werden soll, und die resp. Vereine ersuchen, die zu der am 10 bis 18. Oktober in Görlitz stattfindenden großen Ausstellung erscheinenden Deputirten mit Vollmacht zu versehen, damit dort, wo die hervorragendsten Männer der Hortikultur von ganz Deutschland versammelt sein werden, die Angelegenheit zum Austrag kommen. Damit nun dieser Punkt auch auf die in ihren Grundzügen bereits festgestellte Tagesordnung komme, wird sich der schlesische Central-Gärtner-Verein an den Herrn Professor Dr. Koch zu Berlin wenden und beantragen, daß ein Vortrag darüber gehalten werden dürfe und die Angelegenheit zur Debatte gestellt würde. Bei der Gründung des Fonds, welcher allerdings aus den Kassen der einzelnen Vereine hervorgehen soll, bleibt nicht ausgeschlossen, daß jeder Verein für sich das Möglichste aufbietet, die Beiträge durch Ausstellungen und Verloosungen zum Besten der Kasse und sonstige Mittel zu erhöhen, wie andererseits die Vereine, denen das Vorschlagsrecht über die zu unterstützenden Wittwen zustehen würde, es sich zur Gewissenssache machen würden, nur solche Wittwen aus dem Fonds unterstützen zu lassen, die es bedürftig sind. Ob die Unterstützung der Wittwen in einem auf einmal auszuzahlenden Kapitale oder in monatlichen Pensionen und in welcher Höhe beides zu erfolgen haben würde, konnte natürlich in dieser Sitzung noch nicht entschieden werden.

Nachdem dieser Berathungs-Gegenstand so weit gekommen war, als er der Sache nach kommen konnte, meldeten sich 5 der anwesenden Gäste zur Aufnahme in den Central-Verein. Nächste Sitzung, Mittwoch den 3. Juni, Abends 7 Uhr im Vereinslokale.

? **Breslau**, 18. Mai. [Die ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien] fand gestern 11 Uhr Morgens Reuschestraße 2 statt. Der zeitige Vorsitzende des Vereins gab einen kurzen Ueberblick über die Vereinsthätigkeit. Im Allgemeinen ist das Interesse am Seidenbau im erfreulichen Zunehmen begriffen, wenn auch die Cocons-Production wegen der erneuert aufgetretenen Pilzkrankheit einen Rückschlag erfahren hat. Die Behandlung der Sträucher und Bäume in Bezug auf Pflege, Düngung und ebenso auch bei der Entlaubung läßt noch viel zu wünschen übrig. Japanesische Grains ergaben im abgelaufenen Jahre recht gelungene Zuchten und berechtigt diese Race zu den besten Hoffnungen nicht allein für unsere Provinz, sondern auch für den europäischen Continent, wie auch im vergangenen Jahre circa 60 Loth solcher Grains auf Bestellung nach Italien abgegangen sind, circa 70 Loth sind in Schlesien an Züchter abgegeben worden, welche in dieser Campagne ihre Ernte tragen werden. Was nun die Vereinsplantage betrifft, so sind eine sehr bedeutende Menge von Pflanzen und Hochstämmen verkauft und verschenkt worden. Im vorigen Jahre sind allein circa 33,000 Pflanzen an die schlesischen Seminar-Directoren zur Vertheilung an die Seminaristen vertheilt worden. In diesem Jahre wurden verkauft einjährige 36,400 Stück, 2jährige unverpflanzte 6000, 2jährige verpflanzte 22,800, 3jährige verpflanzte 24,810, circa 1000 2 und 3jährige Lou, circa 200 Ruthen- und Hochstämme. Verschenkt circa 32,000 Pflanzen; an Samen wurde verkauft mor. cedrona: 20 Pfund 11 Loth, morus alba 9 Pfund 23½ Loth, verschenkt 4 Pfd. 7 Loth. Auf ein Unterstützungsgesuch des Vorstandes an den Cultusminister, verwies derselbe an die königlichen Regierungen in Schlesien. Diese zeigten sich auch bereit, die Bemühungen des Vereins zu unterstützen, so z. B. die breslauer Regierung. Die soeben ins Leben getretene Baron v. Kottwitz'sche Stiftung setzt sich auch die Beförderung des Seidenbaues in Schlesien zum Zweck. Es sollen mittelst derselben Lehrer, welche mit dem Seidenbau sich beschäftigen, unter-

stützt werden. Ist dies nach Maßgabe der Stiftungsbestimmungen auch im Augenblick noch nicht möglich, so wird doch dem Willen des Stifters, so bald irgend thunlich, entsprochen werden. — Was nun die Raupenkrankheit anbetrifft, so wurde von Italien aus behauptet, daß auch diese schon in den Grains zu sehen und zu suchen sei. Hr. Prof. Dr. Lebert, dem die Seidenzüchter wegen seiner großen Abhandlung über die Pilzkrankheit der Seidenraupen dankbar sein müssen, theilt diese Ansicht nicht. Zu Kreisbevollmächtigten sind im Laufe dieses Jahres Hr. v. Reuß auf Lossen für den brieger, Lehrer Arndt in Woblau für den gleichnamigen Kreis ernannt worden. In den Ausschuß wird statt des Hrn. Oberamtmann Dunkel, welcher abgelehnt hat, der Eisenbahn-Betriebs-Director Gamp zu Grottkau, ein eifriger Förderer des Seidenbaues, einstimmig gewählt. Der Kassenabschluß fand am 12. Mai d. J. statt und ergab nach der Revision der Kasse durch die vom Vorstande gewählten Revisoren Herren Jäckel und v. Zerboni folgendes Resultat: Die Einnahme ergab 753 Thlr., die Ausgabe ebensoviel incl. eines Bestandes von 392 Thlr. Dem Rendanten Hrn. Kaufmann Ossig wird Decharge und der Dank der Anwesenden für die mühevolle Arbeit ertheilt. Der Vorsitzende bedauert den Tod der Frau Herzogin von Sagan, welche dem Vereine Beschützerin und Beförderin war. — Was nun andere Seidenspinner als unserer gewöhnlichen Bombyx mori anbetrifft, so haben die Zuchten z. B. des Ailanthus-Spinner, welcher von Frankreich so angepriesen wird, nicht den Erfolg gehabt, welcher gewünscht war; dies ist auch in Asien mit demselben Spinner der Fall. Dagegen wird in Asien unser gewöhnlicher Seidenspinner mit großem Erfolge eingeführt. 18,000 Perney-Spinner gaben nur ebensoviel Seide, als 3000 gewöhnlicher europäischer Bombyx mori-Spinner. — Gegen 1 Uhr wurde die Sitzung, welche so reich an interessanten Details war, geschlossen. Nachmittags wurde die Vereinsplantage auf der Füller-Insel, einer Inspection unterworfen, welche das beste Resultat ergab. Pflanzen und Bäume erfreuen sich einer kräftigen Kultur. Der diesjährige Maulbeersamen, besonders morus cedrona, ist bereits aufgegangen, und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

—l. **Breslau,** 18. Mai. [Phrenologische Gesellschaft.] Der in den letzten Vorlesungen Scheve's sich geltend machende Gedanke, daß es wohl wünschenswerth sei, das angefangene Werk phrenologischer Ausbildung fortzuführen und ihm einen immer weiteren Kreis der Verbreitung zu verschaffen, hat am Sonnabende (16. d. M.) durch Bildung einer „phrenologischen Gesellschaft" in Breslau sich verkörpert. Der Einladung zur Constituirung der Gesellschaft war von Damen und Herren in sehr erfreulicher Weise Folge geleistet worden. Auch Dr. Scheve wohnte den Verhandlungen bei. Der Tagespräsident legte den Entwurf eines Statuts für die Gesellschaft vor, und wurde derselbe nach einigen Erweiterungen genehmigt. Zweck der phrenologischen Gesellschaft in Breslau ist: Ausbildung in der Phrenologie für die Mitglieder und Ausbreitung der Phrenologie durch diese. Der Genehmigung dieses Statuts folgte die Beitrittserklärung sämmtlicher Erschienenen und die Wahl eines interimistischen Vorstandes für die nächsten vier Wochen. Das Schatzmeisteramt fiel Herrn Kaufmann Patzky zu, welcher auch Beitrittserklärungen entgegennimmt. Unter allgemeiner Zustimmung wurde Dr. Scheve zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt. — Für die Besprechung in der nächsten Versammlung wurde im Anschluß an ein Eingesandt in der „Breslauer Zeitung" der Wunsch ausgesprochen, daß jedes Mitglied soweit als möglich das Urtheil eines Arztes über die zum Theil auffallenden Züge, welche Dr. Scheve in seinen Reisebildern von den Anatomen Hyrtl und Lucä mittheilt, beibringen möge. Der Sieg, den Scheve über diese Gegner errungen, ist ein anscheinend vollständiger, allein er muß durch Männer der Wissenschaft controlirt werden.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt im Leitartikel: **Vielleicht wird in der königlichen Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses dem Hause ernstlich anempfohlen werden, seine Arbeiten wieder aufzunehmen, zunächst aber die der Regierung verweigerte Auskunft über die erbetene Erklärung zu geben, da die Frage nicht nur die Situation des Augenblicks betreffe, nicht nur den gegenwärtigen Träger der Krone, sondern auch die Zukunft, den Erben dieser Krone, den Thronfolger.**

Die „Kreuzzeitung" sagt: Wir sagten früher, mit der Adresse müsse die Frage der Schließung des Landtages in den Vordergrund treten. Bei der inzwischen eingetretenen Entwickelung der Dinge kann es zweifelhaft sein, ob die Regierung nicht wohlthut, der jetzigen Situation zur Aufklärung des Landes noch kurzen Verlauf zu lassen.

[Angekommen 9 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Berlin, 19. Mai. Der Adreßausschuß ist fertig. Der Entwurf wurde mit allen Stimmen gegen Schwerin, Rohden, Diederich, Senfft, Röpell (wahrscheinlich Röpell-Oels) angenommen; Unruh ist Referent; es findet mündliche Berichterstattung statt. Die Plenarsitzung ist übermorgen. Die Regierung ist gestern und heute benachrichtigt worden, hat aber nicht geantwortet.

Der Zusatz zu Virchow's Entwurf (Alinea 3) lautet: Endlich haben sie sich unter dem nichtigsten Vorwande den Verhandlungen des Hauses entzogen und, entgegen der klarsten Bestimmung der Verfassung, welche den Häusern das Recht zuspricht, die Gegenwart der Minister zu verlangen, ihr Erscheinen im Hause von Bedingungen abhängig gemacht, welche nur darauf berechnet sind, einen neuen Streitpunkt über unser Verfassungsrecht aufzustellen.

[Angekommen 9 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Turin, 17. Mai. Heute ist die Eisenbahn von Ancona nach Pescara feierlich eingeweiht worden. Prinz Humbert, die Minister und der Bischof Larino waren dabei zugegen.

Paris, 17. Mai. „La France" und „Le Pays" melden, der päpstliche Stuhl bereite eine Denkschrift über die Leiden und die Lage der katholischen Kirche in Polen vor.

Abend-Post.

Berlin, 19. Mai. [Confiscation.] Die „Börsen-Zeitung" ist heute mit Beschlag belegt worden.

Glaz, 18. Mai. Heut Früh lief durch eine telegraphische Depesche aus Berlin die betrübende Nachricht von dem plötzlichen Tode unseres Abgeordneten, Kreisrichter Rahn*), ein. Allgemeines Bedauern rief diese Nachricht hervor, indem alle Parteien über die Tüchtigkeit und Umsicht des Verblichenen einig waren.

*) Im Kammerbericht des heutigen Mittagblattes stand fälschlich: „Bahn". D. Red.

Inserate.

Polizei-Verordnung. [813]

In Folge Anweisung der königlichen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung nach vorgängiger Anhörung des Magistrats Folgendes verordnet:

1) die Bestimmung ad 2 der Polizei-Verordnung vom 18. April 1860, Amtsbl. 1860 p. 95, den hiesigen Wollmarkt betreffend, lautend:
„Ebensowenig darf das öffentliche Auslegen von Wolle in den Hausfluren und Höfen der in der Umgegend des Marktes befindlichen Häuser, behufs des Verkaufs, insbesondere also auch nicht das Aufschneiden der Wollzüchen und das Aushängen von Adressen der Wollverkäufer früher als am 7. Juni erfolgen."
wird auf die Hausflure und Höfe der nachstehend aufgeführten Grundstücke beschränkt, deren Besitzer sich mit der Anwendung der marktpolizeilichen Vorschriften auf diese Localien einverstanden erklärt haben:

Ring Nr. 1–3 incl.	Ring Nr. 57 und Nadlergasse 13.
do. Nr. 4 und Herrenstraße 7.	do. Nr. 58 und Oderstraße 1.
do. Nr. 5 und do. 6.	do. Nr. 60.
do. Nr. 7 und do. 4.	Herrenstraße Nr. 30.
do. Nr. 8 und do. 2.	Blücherplatz Nr. 1.
do. Nr. 10/11.	do. Nr. 4.
do. Nr. 13—15 incl.	do. Nr. 9.
do. Nr. 18 und Junkernstraße 34.	do. Nr. 10.
do. Nr. 19 und do. 33.	do. Nr. 15 und Roßmarkt 2.
do. Nr. 23 und 24.	do. Nr. 19.
do. Nr. 29.	Reuschestraße Nr. 1.
do. Nr. 46.	do. Nr. 2.
do. Nr. 47 und Nadlergasse 21.	Junkernstraße Nr. 2.
do. Nr. 48 und do. 20.	do. Nr. 4 und 5.
do. Nr. 50 und do. 18.	do. Nr. 7.
do. Nr. 51 und do. 17.	do. Nr. 31.
do. Nr. 55.	Roßmarkt Nr. 14.

2) Außerdem wird das Belegen der Zelte mit Wolle unter Aufhebung der desfallsigen Bestimmung ad 3 der Verordnung vom 18. April 1860 schon vom 6. Juni d. J. ab gestattet.

Das Feilhalten der Wolle in Höfen und Hausfluren anderer als der vorstehend unter 1 aufgeführten Grundstücke unterliegt lediglich den strengeren allgemeinen gewerbe-polizeilichen Vorschriften.

Die Strafbestimmungen der Verordnung vom 18. April 1860 bleiben auch für diese Abänderungen maßgebend.

Breslau, den 16. Mai 1863.

Königliches Polizei-Präsidium.
In Vertretung: Müllendorf.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch genehmigt.
Breslau, den 18. Mai 1863.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
von Götz.

(Eingesandt.) [4586]

[Thierschaufest zu Liegnitz.] Dem Bericht über das Thierschaufest, welcher die äußere Physiognomie desselben in den bunten Farben und schönem Lichte, welche es schmückten, geschildert hat, müssen wie noch einiges berichtigend und ergänzend hinzufügen.

Wenn diesmal die Anordnungen zu einer würdigen 25jährigen Stiftungsfeier außerordentliche waren und mit großer Umsicht von den Festordnern, den Herren Gutsbesitzern Heinke und Beyrich durchgeführt wurden, so war es aber auch unverkennbar, wie lebhaft die Betheiligung durch die gesteigerten Anforderungen und Erfolge der landwirthschaftlichen Industrie mit jeder Thierschau im Zunehmen ist. Wir sahen hier noch nie so viel schöne Schaustücke an Pferden, Rindvieh und Schafen vereinigt, desgleichen eine so bedeutende Ackergeräthe-Ausstellung.

Die Comite's wurden in die Nothwendigkeit versetzt, außer den von dem Vorstande ausgesetzten 46 sehr ansehnlichen Ehren- und Geldpreisen, noch 8 Ehren- und 6 Geldpreise einzulegen, da das Preiswürdige zu reich vertreten war, ein Beweis des schönen Erfolges der landwirthschaftlichen Bestrebungen und der Belebung durch Anerkennung auf Thierschaufesten. Gleichmäßig ist durch dieselben der Nutzen der Verbreitung neuer Ackergeräthe und Maschinen erkennbar, denn von den bedeutenden Zusendungen theils weither durch leipziger und magdeburger Fabriken ist fast alles auf dem Platze verkauft, außer den sehr erheblichen Bestellungen.

Die ersten Preise für Pferde erhielten: Herr v. Reuß auf Lossen, Methner auf Jakobsdorf, Frommhold auf Weitzenrode, Fritsche zu Panten, Jentsch zu Waldau, v. Prillwitz auf Kaltwasser, Richter zu Royn.

Die ersten Preise für Rinder: v. Rother auf Koitz, Hoffmann zu Pfaffendorf (zweimal), Dominium Raake bei Oels, Overweg auf Rausse, v. Brittwitz auf Paulwitz, Dominium Klonitz.

Die Schafe wurden von den Sachkennern mit Bewunderung beschaut und erhielten vieles Lob, namentlich die Schäfereien des Herrn v. Olszewsky auf Eichholz, Frommhold auf Weißenrode, Methner auf Jakobsdorf, Schneider auf Petersdorf, Baron v. Senden auf Reisicht, Graf v. Rothkirch-Trach auf Panthenau, Heinke auf Spittelndorf.

Der nach Vertheilung der Prämien folgende Festzug hatte die Aufgabe, die landwirthschaftliche Thätigkeit, welche nicht alle Tage von freudigen Klängen begleitet ist, in idealen Bildern im Festkleide unter jubelnder Musik vorüberzuführen, als Zeichen öffentlicher Anerkennung ihres Werthes. Die einzelnen Abtheilungen hatten verschiedene Herren mit großer Aufopferung übernommen. Herr Assessor Heinke, die Ackerbestellung durch Vorüberführen der verschiedenen Pflüge, Eggen, Säemaschinen und Säeleute, dann Hr. Rittmeister Schubert die Heuernte, ein festlicher Wagen, gefolgt von Schnittern und Schnitterinnen, Hr. Graf v. Rothkirch die Getreideerndte desgleichen, die Pferdezucht Hr. Landesältester Methner durch seine schönen Pferde, die Molkerei durch ebendenselben, die Schäferei durch Hrn. Baron v. Senden, durch denselben die Federviehzucht mit der reizenden Ueberraschung der fliegenden Tauben, die Forstwirthschaft durch Dominium Rothkirch, die Fischerei durch Dominium Nieder-Kunitz.

Das Ganze war durch den Festordner Hrn. Heinke sinnreich arrangirt, erregte allgemeinen Beifall und erhielt seinen Schluß durch die nun folgende öffentliche Verloosung, welche bei der unübersehbaren in Spannung harrenden Menge, ein so eigenthümlich heiteres und großartiges Bild eines Volksfestes bot, wie man solches, gehoben von dem schönen landschaftlichen Hintergrunde, selten sieht.

Das Fest verlief, begünstigt von dem schönsten Himmel, unter allseitiger Anerkennung und wurde glücklicherweise durch keinen Unfall, trotz der immensen Menschenmenge, getrübt, was wir vorzüglich der Haltung des Publikums und der umsichtigen Leitung des Festordners Hrn. Beyrich, der zugleich die geschmackvolle Decoration des Festplatzes übernahm, verdanken.

Die später folgende Festfeier im Saale des Rautenkranzes hatte mehr einen privaten Charakter und war von dem Vereins-Vorstande dem Tage entsprechend, in würdiger und splendider Weise arrangirt.

Der landwirthschaftliche Verein hatte die Ehre unter den anwesenden Gästen den General-Landschafts-Director Graf Burghauß, den Präsidenten des Herrenhauses Graf Stolberg, den Landes-Oekonomie-Rath Thaer, Sohn des berühmten Thaer und Bruder des Mitstifters des hiesigen Vereins, den Regierungs-Präsidenten Graf Zedlitz und den Kreis-Gerichts-Director Ebert, und mehrere Vorstände benachbarter Vereine in seiner Mitte zu sehen.

Er hatte zu bedauern, daß noch in später Stunde der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Excellenz v. Selchow, und der frühere Vereins-Vorstand, Polizei-Präsident v. Bernuth und noch andere Ehrengäste sich verhindert sahen, ihm ihre Gegenwart zu schenken.

Wir erwähnen noch zur Abwehr, wie von anderer Seite bemerkt ist, der Gewerbe-Verein habe leider keine Berücksichtigung zu einer Ausstellung und Verloosung gefunden, daß dieser Vorwurf nicht den landwirthschaftlichen Verein trifft, im Gegentheil hat dieser den lebhaften Wunsch ausgesprochen, der Gewerbeverein möge neben der landwirthschaftlichen Ausstellung selbständig eine eigene zu veranstalten suchen, da die höhere Erlaubniß und auch die Kräfte des landwirthschaftlichen Vereins so weit nicht reichten.

Kattowitz, 18. Mai. In Nr. 225 vom 17. Mai berichtet ein Herr —de über eine durch geringe Betheiligung der Vereinsmitglieder sowie durch schlechtes Wetter verunglückte Turnfahrt. In seinem Mißmuthe darüber klagt er viele Mitglieder und besonders die dem Handelsstande angehörigen Turner des erkalteten Interesses an, spricht dann über den geringen geselligen Verkehr zwischen den Turnern und klagt besonders (da nach gewissen Anschauungen vom Handelsstande zu den Juden nur kaum ein Schritt ist), die jüdischen Vereinsgenossen einer eigenthümlich exclusiven Haltung wegen an.

Der Herr —de scheint da ein sehr scharfes Auge und feines Gefühl für konfessionelle Unterschiede zu haben und in seiner turnerischen Freiheit scheint er streng die Vereinsmitglieder in katholische, evangelische und jüdische Turner zu scheiden*). Der alte, abgestandene Sauerbrei der Konfessionsunterschiede wird da wieder einmal nach Herzenslust und sogar frisch, frei, fromm und fröhlich aufgerührt und umgewühlt.

Schreiber dieses kann nur konstatiren, daß überhaupt unter den Turnern hier die Theilnahme sowohl in geselliger als turnerischer Beziehung bedeutend abgenommen hat, nicht minder gilt dies auch für die hier noch bestehenden künstlich getriebenen Gewerbe-, Gesang- und dramatischen Vereine. [4585]

*) Wir haben zwar die Aufnahme dieser Entgegnung auf den Bericht unseres geehrten Corresp. unter die Inserate nicht beanstandet, müssen aber doch hier bemerken, daß die ganze politische und religiöse Anschauungsweise unseres Herrn Corresp. einer derartigen Trennung und Sonderung, wie sie ihm der Herr Einsender imputirt, vollständig widerspricht. D. Red.

[2913] Heute, Mittwoch den 20. Mai, Abends 8 Uhr:
Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Die zeitherigen Mitglieder des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins werden hierdurch zu einer General-Versammlung auf [4608]

Dinstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

in die Wohnung des General-Sekretärs, Königsplatz 3a. hier, ganz ergebenst eingeladen.

Breslau, den 19. Mai 1863. **Der Präsident.** Fürst von Pleß.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferde-Rennen.

Da sich in dem Nachlaß des verstorbenen General-Secretärs kein Namens-Verzeichniß der Mitglieder gefunden hat, so können für dieses Jahr den Herren Actionairen die Actien nicht zugeschickt werden, sondern es werden dieselben ersucht, unter specieller Angabe des Namens und der Zahl ihre Actien im Bureau des unterzeichneten General-Secretairs, Königsplatz 3a, abholen zu lassen. Breslau, den 17. Mai 1863 [4572]

Der General-Secretair **v. Muschwitz.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die für das Verwaltungsjahr 1862 auf die Stamm-Actien unsererer Gesellschaft zu vertheilende **Dividende** ist von uns auf **Zwei und Elf Zwölftel Procent** festgestellt worden und kann

vom 20. d. M. an, bei unserer Hauptkasse hierselbst
und vom 20. d. M. an bis zum 16. Juni d. J.
in Berlin bei den Herren **Gebrüder Veit u. Comp.,**
in Breslau bei dem **Schlesischen Bank-Verein**

gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Dividendenscheine Serie II. Nr. 6 in Empfang genommen werden.

Glogau, den 17. Mai 1863. [4613]

Der Verwaltungs-Rath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Berichtigung. In der Breslauer Zeitung vom 26. April ist in der Bekanntmachung der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn vom 24. April d. J, betr. die Ausloosung der pro 1863 zu amortisirenden Prioritäts-Actien 2c., bei den sub 2 bezeichneten Prioritäts-Actien Lit. B. irrthümlich die Nr. 154 anstatt die Nr. 151 abgedruckt; ebenso soll die bei den sub II. bezeichneten Prioritäts-Actien Lit. B. angegebene Nr. 12282 richtig 11282 heißen. [3829]

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Mittwoch, den 27. Mai d. J., Früh 10 Uhr, wird im Hotel des Herrn Blaschke hierselbst die gewöhnliche **General-Versammlung** abgehalten. Die Herren Actionäre werden zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36, 41 bis 43 des Statutes ergebenst eingeladen. [4361]

Militsch, den 11. Mai 1863. **Das Directorium.**

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 20. Mai. Drittes Gastspiel des **Herrn** und der **Frau Schnorr v. Carolsfeld,** vom königl. Hoftheater zu Dresden. **„Lohengrin."** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Lohengrin, Herr Schnorr v. Carolsfeld. Ortrud, Frau Schnorr v. Carolsfeld. Elsa v. Brabant, Frl. Kreuzer.)

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, den 20. Mai. (Gewöhnliche Preise.) Zum dritten Male: **„Unruhige Zeiten, oder: Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Die wohllöbliche Theater-Direktion wird ergebenst ersucht um recht baldige Aufführung der Oper: **Robert der Teufel,** mit Herrn und Frau Schnorr von Carolsfeld. [5079]

Mehrere Theaterfreunde.

Verloren.

Ein **chirurgisches Verbandzeug** habe ich am Sonntag wahrscheinlich in Scheitnig verloren. Der Wiederbringer erhält eine entsprechende Belohnung Klosterstr. Nr. 1f.

[5093] **Dr. Asch.**

Die heute erfolgte Verlobung meiner Tochter **Henriette**, mit dem Chemiker Herrn **Herrmann Wichura** zu Theresien-Grube, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [4579]
Kattowitz, den 18. Mai 1863.
Deelibor.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Deelibor.
Herrmann Wichura.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Geometer Herrn **Mansard** zeigen wir ergebenst an.
Bentschen, den 15. Mai 1863.
[5070] **Borckmann** und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Charlotte Ledermann.
Felix Liebrecht.
Verlobte.
Breslau, den 19. Mai 1863. [5069]

Statt besonderer Meldung.
Ihre heute stattgefundene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Victor Willimek, königl. Lieutenant und Rittergutsbesitzer auf Pilchowitz.
Ottilie Willimek, geb. **Englisch**.
Breslau, den 18. Mai 1863. [5065]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Adolph Grunwald. [5085]
Josephine Grunwald, geb. **Guttmann.**
Breslau, den 19. Mai 1863.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heinrich Sachs. [5074]
Mathilde Sachs, geborene **Schutzer.**
Breslau. Eisleben.

Heute Abend 8 Uhr ist meine liebe Frau **Amalie** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4601]
Myslowitz, den 18. Mai 1863.
Bernhard Frey.

Heut Morgen um 8¾ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben sehr erfreut. [4606]
Neisse, den 18. Mai 1863.
Sylvester Mutke, Gymnasiallehrer.
Elisabeth Mutke, geb. **Jastra.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Adelgunde**, geb. **Osterrath**, von einem gesunden Mädchen beehre mich statt jeder besondern Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. [4580]
Grudschütz, den 18. Mai 1863.
Vosfeldt, Königl. Oberförster.

Die gestern Abend 11¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Helbrecht**, von einem muntern Töchterchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Breslau, d. 19. Mai 1863.
[5066] **Theodor May.**

Statt besonderer Meldung.
Heute, Mittag 1 Uhr, endete ein sanfter Hintritt das mir unaussprechlich theuere Leben meines braven Mannes, des Lehrer **Herrmann Henkel.** Alle, die in dem so früh Entschlafenen den wahren Menschenfreund lieben gelernt, wollen meinen namenlosen Schmerz durch stille Theilnahme ehren!
Breslau, den 19 Mai 1863. [5083]
Marie Henkel, geb. **Linke.**

Humanität. [5063]
Heute Mittwoch **Concert** unter Direction des Hrn. **Alex. Jacoby.** Anfang 5 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch: [5038]
Erstes
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,
Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.
Harmonie-Concert.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien. Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

Statt besonderer Einladung.
Montag, den 25. Mai [4582]
Garten-Concert
und **Abend-Ball** bei **Jacob Adler** in **Dorotha** bei Zabrze. Entree kleine Preise. Für gute Getränke und Speisen wird gesorgt.

Die im Bereiche der Oberschlesischen, der Breslau-Posen-Glogauer und der Stargard-Posener Eisenbahn aufgefundenen und von den Eigenthümern nicht reclamirten Gegenstände, sollen im Termine [4611]
den 2. Juni d. J., Vorm. 8 Uhr,
auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektions-Bureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 16. Mai 1863.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

An das Directorium der Breslau-Freiburger Eisenbahn.
Wir bitten um Aufklärung, warum die bei der Freiburger Bahn jährlich verkäuflichen alten Eisenbahnschienen ausschließlich nur an L. Wollheim und nicht sämmtlich im Wege der Submission veräußert werden, da doch auf diesem Wege zum Vortheile der Dividende jährlich leicht viele Tausend Thaler Mehreinnahme erzielt werden könnten. Diese Frage in nächster General-Versammlung zu discutiren, halten wir im Interesse aller Actionäre nun endlich an der Zeit. [5078]
Berlin, 15. Mai. **Zwei Actionäre.**

Ein eleg. Reit- und Wagenpferd von der Liegnitzer Thierschau steht zum Verkauf Matthiasstraße Nr. 23. [5087]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- u. Festtagen von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4328]

Versammlung des breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung.
Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Magdalenen-Gymnasii. Vorstandswahl. Die Inhaberinnen von Sammelbüchern werden gebeten, dieselben nebst deren Ertrage mitzubringen. [4578]
Penzig, Senior.

---

[812] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1344 die Firma: **„Julius Neisser jr.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Neisser** hier, heut eingetragen worden.
Breslau, den 13. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [810]
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 33 die Firma: **L. Wünsche** zu Reinschdorf, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leo Wünsche** zu Reinschdorf am 14. Mai 1863 eingetragen worden.
Cosel, den 14. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[811] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 44 die Firma: **Ernst Clar** zu Trebnitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Clar** zu Trebnitz am 15. Mai 1863 eingetragen worden.
Trebnitz, den 15. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die Kantor- und Schächterstelle, in hiesiger Gemeinde ist zum 1 August d. J. zu besetzen. Fixirter Gehalt ohne Nebenaccidentien 200 Thlr. jährlich. Qualificirte Bewerber, welche die Thora vorlesen, und womöglich einen Chor leiten können, wollen sich schriftlich oder persönlich melden. Reisekosten werden nicht erstattet. [4601]
Peiskretscham, im Mai 1863.
Der Synagogen-Vorstand.

Den Bandwurm
beseitigt vollständig und gefahrlos (auch brieflich) binnen 4 Stunden: Dr. med. **Raenschel** in Meffersdorf bei Wigandsthal. [4125]

Auktion.
Freitag den 22. Mai, Vormittags 10½ Uhr, sollen Nikolai-Stadtgraben 5 (zur Eiche) [4598]
30 Stück Wagen-Pferde, 6 Stück Omnibus-Wagen, sämmtliche Pferdegeschirre, sowie die Stall-Einrichtung und alle Utensilien
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Die **näheren Bedingungen hierüber** liegen in meinem Auktionslokal Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, zur Einsicht.
Saul, Auktions-Commissarius.

Möbel-Auktion.
Morgen **Donnerstag, 21. Mai,** Vormittags von 9 Uhr ab, werden in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Tr. hoch, verschiedene Kirschbaum-Möbel, als: ein Silberspind, 1 Kleiderspind, 1 Sopha, Stühle, Tische, Spiegel, ferner englisches Porzellan, 1 Papageibauer von Neusilber, so wie versch. andere Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4576]
Saul, Auktions-Commissar.
Um 11 Uhr kommt ein alter Flügel mit vor.

Verloren.
Ein brauner **Jagdhund**, glatthärig, ohne Abzeichen, auf den Namen „Horko" hörend, ist Freitag am 15ten d. abhanden gekommen, und gegen angemessene Belohnung abzugeben Ring Nr. 26, im goldnen Becher. Vor Ankauf wird gewarnt. [5071]

In meinem zu Bad Königsdorf-Jastrzemb neu erbauten Hause sind **24 trockene, geräumige möblirte Zimmer** an Badegäste zu vermiethen. Gefällige Bestellungen erbitte ich mir unter meiner Adresse fr. Rybnik.
[4377] **Jaroschek**, Maurermeister.

Lilionese
gegen Sommersprossen, gelbe braune Flecken und Mitesser. Fl. 20 Sgr. [4145]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

1863.
Regelmäßige Dampfschiff-Fahrt
zwischen
Stettin, Küstrin, Frankfurt a/O
und Zwischen-Stationen,
vermittelst der bequem und elegant eingerichteten Räder-Dampfschiffe
Stettin, Frankfurt, Adler, Prinz Carl und **Orkan.**

I. Passagierfahrten:
in der Zeit vom **16.** Mai bis ultimo August c.

Abgang von **Stettin:**
Jeden **Montag** und **Donnerstag**
Früh 5½ Uhr.
Ankunft in Cüstrin: ca. 4½ Uhr Nachmittags.
Ankunft in Frankfurt a. O. ca. 7½ Uhr Abends.

Abgang von **Frankfurt a. O.**
Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**
Früh 5½ Uhr.
Ankunft in Cüstrin: Morg. ca. 7½ Uhr (im Anschluss an den Lokalzug von Landsberg).
Ankunft in Stettin: Nachm. ca. 3 Uhr.

II. Schleppfahrten mit Personenbeförderung:
Ebenfalls vom **16.** Mai bis ultimo August c.

Abgang von **Stettin.**
Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**
Früh 5 Uhr.

Abgang von **Frankfurt a. O.**
Jeden **Montag** und **Freitag**
Früh 5 Uhr.

Passage-Preise.
Von **Stettin** bis **Frankfurt** I. Cajüte 60 Sgr. II. Cajütte 50 Sgr.
" " " **Cüstrin** I. " 50 " II. " 40 "
Kinder unter **10** Jahren zahlen die Hälfte. Gepäck **50** Pfund frei.

NB. Die auf den 25. Mai (2ten Pfingstfeiertag) fallenden Fahrten werden am 26. Mai von Stettin und Frankfurt ausgeführt werden.

Näheres durch die Reglements und unsere Agenten:
Herren **C. F. G. Kaerger** und Herren **Bartsch & Linnicke** in Breslau.
Herren **Herrmann & Co.** und Herrn **H. C. Baswitz** in Frankfurt a. O.
Herrn **C. L. Silling** und Herrn **W. Ph. Ouvrier** in Cüstrin.
Herren **Ernst F. Schultz & Co.** und Herrn **C. Schweiger** in Schwedt.
Herrn **Rud. Petri** in Zellin.

Neue Dampfer-Compagnie.
Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.
Zimmerplatz Nr. 2.

Passagiergeld-Tarif.

	nach Garz 4 Meilen.		nach Schwedt 7 Meilen.		nach Gliezen-fähre 11⅝ Meilen.		nach Güstebiese 13⅞ Meilen.		nach Cüstrin 18 Meilen.		nach Frankfurt 23 Meilen.	
Gajüte	I. Sgr.	II. Sgr.	I. Sgr.	II. Sgr.	I. Sgr.	II. Sgr.	I. Sgr.	II. Sgr.	I. Sgr.	II. Sgr.	I. Sgr.	II. Sgr.
v. Stettin	12½	10	22½	15	37½	25	45	30	50	40	60	50
4 Meilen von Garz			10	7½	25	17½	31½	23½	47	32½	58	43½
3 Meilen von Schwedt					15	12½	22½	16	37½	25	52½	36
4⅝ Meilen von Gliezen-Fähre							10	7½	22½	15½	38	26
2¼ Meilen von Güstebiese									14	10	30	21
4⅛ Meilen von Cüstrin											16	11

5 Meilen.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Neue Dampfer-Compagnie.
Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.
Zimmerplatz Nr. 2. [4590]

Zinkbleche
halten auf Lager und offeriren zu Fabrikpreisen: **Jüttner u. Katz** in Kattowitz. [3876]

Loose zu 10 Sgr. das Stück,
zu der am 26. d. Mts. stattfindenden **Thierschau** und **Verloosung** in **Neumarkt** sind noch zu haben, bei **Gotthold Eliason**, Reusche-Straße 63. [4492]

Bad Königsdorf-Jastrzemb.
Mit dem 20. Mai d. J. errichte ich eine Expedition für Personen und Gepäck nach obigem Bade, welches über Rybnik am schnellsten zu erreichen ist, und werden meine eleganten und besonders bequem eingerichteten Equipagen stets bei Ankunft der Züge am Bahnhofe Rybnik gegen mäßige Fahrpreise zur Aufnahme von Badereisenden bereit stehen.
Da voraussichtlich der Verkehr ein sehr bedeutender sein wird, so würden mir vorherige Anzeigen über das Eintreffen in Rybnik erwünscht sein, um allen Anforderungen genügen zu können.
A. Siewczynski,
[5067] Besitzer von Schäfers Hotel in Rybnik.

Das Haupt-Geschäft von
Julius Hoferdt u. Comp.
in Conto-Büchern
Karlsstraße Nr. 6 (neben Herrn Källmeyer),
prämiirt auf der Ausstellung zu London 1862,
empfiehlt:

Landwirthschaftliche Bücher.	**Rauhfutter-Rechnung.**
Leinsaamen-Rechnung.	**Rohe Häute-** "
Lohn-Tabellen.	**Rohe Felle-** "
Leinen-Waaren-Rechnung.	**Schafvieh-** "
Lade-Bücher.	**Schicht-Bücher.**
Manuale.	**Schuld-Bücher.**
Memoriale.	**Speditions-Bücher.**
Mess-Bücher.	**Strazzen.**
Mess-Rescontra.	**Spiritus-Rechnungsbücher.**
Monatl. Extracte f. Landwirthe.	**Schiffslade-Bücher.**
Monat-Schlüsse.	**Staatspapier-Register.**
Mühlen-Verwaltungs-Bücher.	**Steinkohlen-Rechnung.**
Milch- u. Butter-Rechnung.	**Steine-** "
Mastvieh-Rechnung.	**Salz-** "
	Seilerwaaren- "

Copie. Es gereicht der unterzeichneten Commission zur Befriedigung, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie bei der Vertheilung der Preise, welche die Juries der internationalen Industrie-Ausstellung zu London am 11. d. M. zuerkannt haben, durch Verleihung einer
ehrenvollen Erwähnung
für die neu ausgestellten Contobücher ausgezeichnet worden sind.
Berlin, den 21. Juli 1862.
Die königl. Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung.
(gez.) **Dellbrück.**

Copie. Unter Bezugnahme auf Obiges, übersendet die unterzeichnete Commission das Ew. Wohlgeboren zu London verliehene
ehrenvolle Diplom
und verbindet mit der Zusendung ihren Dank für die Betheiligung dieser würdigen Vertretung vaterländischen Gewerbefleißes.
Berlin, den 20 Februar 1863.
Die königl. Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung.
(gez.) **Dellbrück.**

An
den Fabrikanten Herrn **Julius Hoferdt.**
Breslau. [4589]

Meinen hochgeehrten Kunden erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich mein seit 32 Jahren hier, **Ring Nr. 26** bestehendes **Leinen-, Wachstuch-** und **Fußtapeten-Geschäft** dem Kaufmann Herrn **H. Wienanz** käuflich überlassen habe.
Indem ich für das mir so langjährig geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, ersuche ich ergebenst, dasselbe in gleichem Maße auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **G. B. Strenz.**

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das übernommene Lager wieder auf das **vollständigste assortirt** habe, und hoffe, daß es mir gelingen wird, durch **strenge Reelität** und **Anschaffung von nur guten Waaren**, das der alten Firma so langjährig bewahrte Vertrauen auch auf die neue Firma übergehen zu sehen.
Hochachtungsvoll und ergebenst:
H. Wienanz, vorm. **G. B. Strenz,**
[4591] **Ring Nr. 26,** im goldenen Becher.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine seit Jahren hier bestehende, früher **Waxmann u. Groß'sche Dampfmühle und Oelfabrik,** jetzige Firma: **L. Groß'sche Fabrik,** an die Herren **S. Schlesinger u. L. Poppelauer** hierselbst käuflich überlassen habe; die Uebergabe erfolgt am 1. Juli d. J., an welchem Tage auch das Vertragsverhältniß zwischen mir und Herrn Louis Böhm hier, in Firma: **Tarnowitzer Oelfabrik, L. Böhm,** seine Endschaft erreicht, und bitte ich, das den bisherigen Firmen zugewendete Vertrauen auf die jetzigen Besitzer der Fabrik gefälligst übertragen zu wollen.
Tarnowitz, 15. Mai 1863. **Ludwig Groß.**

Bezugnehmend auf die obige Anzeige zur gefälligen Nachricht, daß wir den Betrieb der erkauften **Dampfmühle u. Oelfabrik** zwar erst am 1. Juli d. J. eröffnen und seiner Zeit das Nähere hierüber bekannt machen werden, den **Einkauf von Raps** hingegen aber jetzt schon bewirken, und halten wir uns dieserhalb den Herren Gutsbesitzern und Rapshändlern hiesiger Gegend bestens empfohlen. [4581]
Tarnowitz, 15. Mai 1863. **Schlesinger u. Poppelauer.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3995]

In Folge der seit längerer Zeit eingetretenen bedeutenden Preissteigerung des Rohmaterials, deren Rückgang in ferne Aussicht gestellt ist, fanden wir uns veranlaßt, unsere **Schnupftabake** gegen die im vorigen Jahre bestandenen Preise
bis 17 Thlr. pro Ctr., um 2 Thlr.,
zu 18 Thlr. und aufwärts, um 3 Thlr.
vorläufig zu erhöhen, was wir unseren Geschäftsfreunden zu Kenntniß bringen.
Leipzig, im Mai 1863. [5023]
Apel u. Brunner.
Böhme u. Co.
J. C. Kreller u. Co.
Johann Carl Peuckert u. Co.

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford.
Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), **erste Etage,** [4382]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuche, Reisedecken, Cocos-Matten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Bänder

in allen Breiten zu bedeutend herabgesetzten Preisen, offerirt

M. Simm,
80 Ohlauer-Straße 80,
im zweiten Viertel vom Ringe. [5075]

A. Chrambach's כשר Restauration,
Graupenstraße Nr. 1, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.

Unseren geehrten Kunden die ergebenste Mittheilung, daß unser Geschäfts-Lokal Schweidnitzerstr. 1 und Ring-Ecke Sonnabend, Sonntag u. Montag, als den 23., 24. u. 25. Mai, geschlossen bleibt. **Kalischer u. Borck.**

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma

Peter Jaspisstein

am hiesigen Platze, **Ohlauerstraße Nr. 8** (zum Rautenkranz), eine

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung

errichtet habe. — Indem ich mir zum Grundprinzip die strengste Reelität gestellt habe, und unterstützt durch genügende Mittel, wie durch Erfahrung, die ich mir während langjährigen Wirkens in dieser Branche erworben, bin ich im Stande, sowohl durch billige als auch reele Waare allen Anforderungen zu genügen.
Breslau, im Mai 1863. [4595]
Peter Jaspisstein.

*** Neue große Sendung ***

von vorzüglich schönen frischen
feinschäligen Messina-Apfelsinen
und **frischen großen Citronen**, neuen **Sultan-Rosinen**, 8¼ Sgr. d. Pfd., großen **süßen Mandeln**, 9 Sgr. d. Pfd., empfing und offerirt im Ganzen und einzeln, die
[4493] Handlung **Gotthold Eliason**, Reuschestr. 63.

Socken und Strümpfe

empfiehlt in der größesten Auswahl in jeder Qualität und jeder Fußgröße zum billigsten Preise die Leinwand-Handlung von [4593]
Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Besten frischen Portland-Cement
offeriren billigst: [3964] **Paul Riemann & Comp.**, Albrechtsstr. 7.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle** jeder Art kauft [4131]
die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Fabrik: an der Strehlener Chaussee.

Neue Sendungen sind eingetroffen.
En tous cas
in Seide pr. Stück 25 Sgr., 1¼ Thlr., 1½ Thlr.,
En tous cas
in den aller schwersten seidenen Stoffen pr. Stück 1¾ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr.
Sonnenschirme u. Marquisen
eleganteste neueste Muster mit reichster Ausstattung à 2½ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr. [3931]
Regenschirme
in schwerster Seide, Alpaca und engl. Leder zu bekannten billigsten Preisen beim Schirmfabrikant
Alexander Sachs
aus Köln a. R.,
im Hotel zum blauen Hirsch,
Ohlauerstr. 7. eine Treppe hoch.

Schlesischer
Fenchel-Honig-Extract
von **L. W. Egers** in Breslau, diätetisches Hilfsmittel bei **Hals-, Brust-**, sowie **Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rauheit, Kitzel** und **Beschwerden im Halse.** Er ist von angenehmem Geschmack, **erregt Appetit** u. bewirkt **regelmäßige Leibesöffnung.**
Die Flasche 18 Sg., ½ Flasche 10 Sgr. Bei directen Aufträgen an mich sind die Preise incl. Emballage gegen Einsendung des Betrages folgende: 5 Fl. 3 Thlr., 10 Fl. 5 Thlr. 20 Sgr., 20 Fl. 10 Thlr., 50 Fl. 22 Thlr., 100 Fl. 40 Thlr., außerdem auf 50 Fl. 3 Fl., auf 100 Fl. 8 Fl. Rabatt. ☞ Dies zur Beobachtung für Wiederverkäufer. [4612]
L. W. Egers, 8, Blücherpl. 8, erste Etage.


R. Sitte,
Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

☞ **Giftfreie** ☜
resp. für Menschen ungefährliche Ungeziefervertilgungs-Mittel von
L. W. Egers in Breslau:
! Wanzen-Aether ! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 5 und 10 Sgr. Spritze 7½ Sgr.
! Motten-Pulver ! Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 u. 10 Sgr.
! Motten-Tinctur ! Fl. 7½ Sgr. und 15 Sgr.
Ratten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel enthält weder Arsenik, noch Phosphor und ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfd. 25 Sgr., 10 Pfd. 7 Thlr., 25 Pfd. 16 Thlr. der Centner 50 Thlr. Ein besonderer Vortheil dieses Präparats bei der Anwendung gegen die Feldmäuse ist noch der, daß es solchen Thieren, welche selbst die Feldmäuse vertilgen, durchaus nicht schadet.
Schwaben-Tod, giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschinen dazu 7½ Sgr.
L. W. Egers in Breslau,
[4051] Blücherplatz 8, 1. Etage.

Für Herren
zur Beachtung mit **voller Ueberzeugung** empfiehlt: [4412]
Ambalema-Cigarren,
die 100 Stück 1¼ und 1⅓ Thlr.
Rio-Sella-Cigarren,
100 Stück 1½ Thlr.
Portorico-Melange-Tabak,
das Pfund 6 Sgr.
Cigarren-Abfall,
das Pfund 6 Sgr.,
bei 10 Pfund — 1 Pfund Rabatt. —
A. v. Langenau,
Schweidnitzer-Straße Nr. 4, 4, 4.

*** **Apfel-Wein** ***
direct von Frankfurt a. M., von reinem süßen Geschmack, ärztlich sehr empfohlen, die Weinflasche für 5 Sgr. bei
Gotthold Eliason,
[4494] Reuschestr. 63.

Geschäfts-Verkauf.

In einer bedeutenden Garnison-Stadt ist wegen Kränklichkeit des Besitzers ein **Leinwand- und Baumwollen-Waaren-Geschäft** mit bedeutender Kundschaft zu verkaufen und kann zugleich das Haus mit überlassen werden. [4584]
Näheres auf Franco-Adressen unter Nr. 368 poste restante Gross-Glogau.

Die Wäschefabrik von J. Cohn,
Schmiedebrücke Nr. 12,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in Oberhemden, Nachthemden, Chemisetts und Kragen zu den billigsten Preisen.
Alle Arten Bestellungen wie auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. [4531]
J. Cohn,
Nr. 12 Schmiedebrücke Nr. 12.

Schlipse,
Sommer-
Handschuhe
und [4610]
Cravatten
in diversen Façons und Stoffen, schon von 2½ Sgr. an ꝛc. bei
Ad. Zepler,
Nikolaistraße 81.

Ein Rittergut in Schlesien

von 2200 Morgen im vorzüglichsten Düngungszustande, mit neuem Schloß, an der Bahn schön belegen, ist wegen Sistirung der darauf befindlichen Zuckerfabrik zu verkaufen. Näheres bei Herrn **C. Hoffmann & Co.** in Breslau. [3676]

Cigarrentaschen für die Reise,

von echtem russischen Juchtenleder, 15 bis 18 Stück umfassend, empfiehlt: [4363]
Joh. Urban Kern,
Reuschestraße Nr. 68.

Ricinus-Oel-Pommade,
stärkt den Haarwuchs, verhindert das Ausfallen und zu frühe Ergrauen der Haare, die sie mit nicht zu starkem feinstem **Wohlgeruch** erfüllt. Büchse 5 und 10 Sgr. [4369]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage

Posthalterei-Verkauf.
Eine gut gelegene Posthalterei in Nieder-Schlesien mit 16 Pferden, neuen massiven Gebäuden, dabei ein rentabler Gasthof, ist für den Preis von 15,500 Thl. bei 4000 Thl. Anzahlung Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen durch Th. Fontanes in Breslau, Tauenzienstr. 68. [5031]

☞ **Juwelen, Perlen, Gold und Silber** ☜
werden zu kaufen gesucht [3996]
☞ **Riemerzeile Nr. 9.** ☜

Eine hydraulische Presse
wird zu kaufen gesucht. [4550]
Briefe J. G. poste restante Bunzlau.

Limonaden-Essenzen
von Himbeeren, Erdbeeren und Citronen, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt in Flaschen à 15 Sgr. [4607]
A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

Wollzüchen-Leinwand,
schlesische und englische, [4596]
empfiehlt zu billigsten Preisen:
M. Raschkow,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Schönste große haltbare Puglieser Apfelsinen, Puglieser Citronen, Messinaer Apfelsinen, Messinaer Citronen,
empfiehlt in Original-Kisten, als auch en détail billigst die Südfruchthandlung:
P. Verderber,
[5084] Ring, 7 Kurfürsten.

Norwegischen Feldspath
in allen Qualitäten offeriren:
Wolffenberg u. Bettsack,
Stettin. [5091]

Zu verkaufen ist:
Ein **Gasthof,** 5 Meilen von Breslau in einer belebten Garnisonstadt, für 17,000 Thlr. einschließlich des Inventars, gegen 4—5000 Thlr. Anzahlung;
Ein **Rittergut,** unweit Breslau, mit vorzüglichem guten Boden und Gebäuden, etwas über 1000 Morgen groß, für 100,000 Thlr., gegen 3000 Thlr. Anzahlung.
Näheres bei **Altmann,** Nikolaistraße 20, Vorm. von 8—10 Uhr. [5063]

Jean Morrin's elastische
Hühneraugen- und Ballen-Ringe, [4370]
welche vor jedem Druck schützen und diesen unerträglichen Schmerz sofort beseitigen. Der Carton mit 12 H.-R. od. 6 B.-R. 10 Sgr. Größere 12½ Sgr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

---

100 Stück kernfette Schafe,
worunter sich 50 Stück sehr starke Schöpse befinden, stehen bereits geschoren auf dem Dominium **Deutschsteine** bei Ohlau zum Verkauf. [4602]

Ochsenpfoten-Oel,
das Haar zu conserviren, es glänzend zu machen und sein Wachsthum zu befördern, bestimmt das beste Haaröl. Die große Flasche 7½ Sgr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Beste Sultan-Rosinen,
pro Pfund 8 Sgr., in Original-Schachteln billiger, empfiehlt: [4588]
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Ring Nr. 3 sind Remisen zum bevorstehenden Wollmarkte zu vermiethen. [5086]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung nebst Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.
Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3453]

Stelle-Gesuch. [4934]
Ein junger Mann (Israelit), welcher 3½ Jahr in einer Weingroßhandlung servirt hat (noch activ), sucht zum 1. Juli in seiner oder einer anderen Branche unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Derselbe ist der deutschen sowie polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut. Gef. Offerten wird unter R. 75 poste restante Posen entgegengesehen.

Ein weißer Seidenspitz, auf den Namen Fips hörend, ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung Tauenzienstraße Nr. 86. [5080]

Lehrlings-Gesuch.
In unserem Galanterie- und Kurzwaarengeschäft ist eine Lehrlingsstelle offen. Knaben rechtlicher Eltern und mit Schulkenntnissen versehen können sich melden. [5012]
M. Nürnberg Söhne in Lissa, Reg.-B. Pos.

Ein **Commis** christlicher Religion, der im Tuchgeschäft gelernt und gute Empfehlungen hat, findet vortheilhaftes Unterkommen in einem hiesigen bedeutenden Tuchgeschäfte. — Näheres bei Herren: [5072]
Friedländer & Litthauer im Tabakladen Ring Nr. 18.

Für ein hiesiges bedeutendes Tuchgeschäft wird ein **Lehrling,** christlicher Religion, gesucht. Näheres im Tabakladen der Herren **Friedländer und Littauer,** Ring Nr. 18.

Für mein Spezerei-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. Juli d. J. einen tüchtigen **Verkäufer.** [4583]
Münsterberg, den 18. Mai 1863.
J. Henkel.

Ein junger Mann wird als **Postexpeditionsgehilfe** verlangt. Näheres in **Louis Stangen's** Annoncen-Bureau, Karlsstraße Nr. 42. [4609]

Ein Commis, gewandter Verkäufer, wird für ein Band- u. Posamentirwaaren-Geschäft en détail gesucht. Näheres poste restante franco Breslau K. 110. [5 88]

Ein anständiges **Mädchen,** welches im Sticken und Nähen Unterricht nehmen will, sucht eine Wohnung bei einer alleinstehenden Frau; dasselbe beansprucht ein gut möblirtes Zimmer zum alleinigen Gebrauch mit Aussicht nach einer freundlichen belebten Straße. Bedienung und Kost bleibt späterer Einigung vorbehalten. Gefällige Offerten werden bis zum 23. Mai Früh unter A. Z. Nr. 3 poste restante Breslau erbeten. [5092]

Ein zuverlässiger junger Mann (mosaisch), galanter Kaufmann, sucht ein Engagement in einem Holz- oder Mühlengeschäft. Gef. Offerten H. 20 poste restante Gleiwitz.

Vermiethung.
In meinem neuerbauten Hause, Ecke der Freiburgerstraße am Rathhausplatz ist ein großes **Verkaufslokal** nebst freundlicher Wohnung billig zu vermiethen und bald zu beziehen. Wegen seiner überaus günstigen Lage im verkehrreichsten Theile der Stadt und vermöge seiner großen eleganten Schaufenster-Einrichtung eignet sich dasselbe für jede Geschäftsbranche, und kann zur Begründung eines Etablissements empfohlen werden.
Waldenburg in Schl. im Mai 1863.
[4605] **F. W. Wehner.**

Eine im Leinen- und Wäsche-Detailgeschäft erfahrener **Commis,** christlicher Religion, findet zum 1. Juli eine angenehme Stellung bei dem königl. Hoflieferanten **F. Hertzsch** in Potsdam. [4599]

Nikolaistraße Nr. 9 ist die erste Etage nebst Zub. von Michaeli d. J. ab zu verm.

Vermiethung. [5064]
In **Waldenburg** am Ringe Nr. 85 ist ein geräumiges **Gewölbe,** in welchem ein Materialien-Geschäft seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betrieben wurde, mit vollständiger Einrichtung und dazu gehöriger Wohnung sofort zu vermiethen. Das Nähere bei **L. Hernstadt** daselbst zu erfahren.

Von einem jungen Ehepaar wird per Michaelis **eine Wohnung** von 4—5 Zimmern in oder nahe an der Stadt **gesucht.**
Adressen bei Hrn. J. Chotzen, Schweidnitzerstraße 29, erbeten. [5089]

Vorwerksstraße Nr. 2 a. sind folgende **Wohnungen** zu vermiethen und von Johannis d. J. ab beziehbar:
Im Vorderhause: das Parterre-Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Mittelkabinet, Küche und Beigelaß für 140 Thlr.,
die Hälfte der dritten Etage in denselben Behältnissen für 130 Thlr.,
das Souterrain-Quartier, bestehend aus einer schönen Bäudler-Wohnung für 85 Thlr.
Im Hinterhause: im ersten Stock, 2 Stuben, Küche und Beigelaß für 60 Thlr.,
im zweiten Stock, 2 Stuben, Küche und Beigelaß für 55 Thlr.
Das Nähere beim Wirth, Agnesstraße 4 a, 3te Etage. [5077]

Während des Wollmarkts
ist ein **großes Gewölbe** zu vermiethen Roßmarkt Nr. 8. [5068]

Graben 37 ist eine kleine Wohnung sofort oder 1. Juni zu beziehen. Das Nähere daselbst im Schanklokal. [5090]

Ring 47 (Naschmarktseite)
ist die **zweite Etage des Vorderhauses,** wegen Verlegung des Wohnsitzes, anderweitig zu vermiethen und Term. **Michaelis d. J.** zu beziehen. Näheres zu erfragen daselbst im 4. Stock bei dem Secretär Hoffmann. [4587]

In Schmiedeberg ist vom 1. Juli ab eine
Sommer-Wohnung
mit schöner Aussicht auf das Gebirge, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, mit Benutzung eines großen Gartens zu vermiethen und Näheres auf portofreie Anfragen sub Chiffre G. S. No. 10 daselbst zu erfahren.

Lotterie-Loose
versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. Mai 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—79	73	67—71	Sgr.
dito gelber	74—75	72	67 70	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	39—40	38	35—36	„
Hafer	29—30	28	26—27	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14⅓ Thlr. bez. u. G.

18. u. 19. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''39	32[illegible]'''95	329'''38
Luftwärme	+ 17,2	+ 13,6	+ 23,2
Thaupunkt	+ 9,5	+ 7,6	+ 6,4
Dunstsättigung	54pCt.	61pCt.	27pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 18,1

Breslauer Börse vom 19. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		92 1/12 B
Oester. Währg.		91½ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	106½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅝ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¼ B.
dito neue	4	96¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A.	4	101¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.
dito dito B.	4	101¼ G.
Schl. Pfdbr. B	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¾ G
Oest. Nat.-Anl.	5	73¾ B.
Krakauer Obl.	4	—
Italienische Anl.		70⅝ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135 1/6 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101 1/6 B.
dito Litt. E.	4½	101 1/6 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161 1/12 G.
dito Lit. B.	3½	144¼ B.
dito Lit. C.	3½	161 1/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66 11/12 B.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	101½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		88¼ B.
dito Loose 1860		90⅛ G.
Genfer Credit		—
Schl. Zinkh.-A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau